

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weiserfeld, Magdeburg, für Inserate: H. Weiserfeld, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Kernstr. Amt Nordens 23381—23385, verlorren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 3 1/2 % Nachdruck (ab 12 Uhr) 2251. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Anschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Magdeburg, Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 13, auswärts 15 Pf., 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 7, auswärts 9 Pf. Rabatt geht von 100 Pf. an. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 13, auswärts 15 Pf., 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 7, auswärts 9 Pf. Rabatt geht von 100 Pf. an.

Nr. 18

Mittwoch den 22. Januar 1930

41. Jahrgang

## Snowden hält die Abschlusssrede Feierlicher Schluß im Haag

„Ein ehrenvoller Kompromiß“

Haag, 21. Januar. Die Haager Konferenz hat am Montagmittag in einer feierlichen Schlußsitzung ihr Ende gefunden.

Vor dem Präsidenten Jaspars lag das Haager Protokoll mit 12 Anlagen, die von 50 Delegierten unterzeichnet werden mußten.

Als erster unterschrieb Außenminister Dr. Curtius, ihm folgten die deutschen Minister Wirth, Robert Schmidt und Moldenhauer. Mehr als eine halbe Stunde dauerte der Unterzeichnungsakt.

Die Verträge wurden von allen im Haag vertretenen Mächten unterzeichnet. Ihre Ratifikation soll spätestens in der Zeit zwischen dem 20. und 25. Februar erfolgen. Ende März soll dann die Internationale Bank in Basel ihre Tätigkeit aufnehmen.

Der neue Plan wird rückwirkend vom 1. September 1929 ab den Dawes-Plan ersetzen und tritt gegenüber den Gläubigermächten am Tage der Ratifikation durch diese Mächte in Kraft.

### Snowdens Schlußansprache

Nach der Unterzeichnung des Haager Protokolls erteilte der belgische Ministerpräsident Jaspars als Vorsitzender dem englischen Schatzkanzler Snowden das Wort zu einer Schlußansprache.

Snowden führte etwa aus: Zehn Jahre liegen hinter uns, während deren die Frage der Friedensregulierung der Gegenstand von Konferenzen gewesen ist, die uns stets einen Schritt vorwärts gebracht hatten. Wir glauben, daß in dem jetzt unterzeichneten Dokument der Abschluß erreicht ist; die Aufgabe, die uns seinerzeit in Genf gestellt wurde, betrifft die endgültige Regelung der Kriegsüberbleibsel. Keiner von uns hat alles erreicht, was er erstrebt hatte; aber wir haben ein Kompromiß erreicht, das ehrenvoll ist.

Wir sind besonders erfreut, daß es auch gelungen ist, die seit 10 Jahren für die Weisheit der europäischen Staatsmänner zu schwierige Frage im letzten Augenblick zu lösen. Der wärmste Dank gebührt dafür Loucheur, dem Vorsitzenden des betreffenden Ausschusses, für seine Dienste.

Besonderer Dank gebührt auch der deutschen Delegation für ihr Verhalten in dem Ausschuss für deutsche Reparationen, wo sie mit Mut, aber doch mit vollkommener Verbindlichkeit in der Form, die Interessen ihres Landes gewahrt hat, und ich bin überzeugt, daß alle guten Bürger ihres Landes ihr Anerkennung sollen werden.

Es ist unmöglich, am Schluß einer Arbeit von Jahren den zu vergessen, dessen Geist wenn er auch selbst nicht mehr unter uns weilen kann, wir dieses Werk am meisten zu verdanken haben: Dr. Stresemann, dessen Geist in unserem Werk enthalten ist. Wir legen in tiefer Ehrfurcht unsern ewigen Kranz auf sein Grab.

Ich bin sicher, daß die Konferenz niemals zu Erfolg geführt worden wäre, ohne die im Haag überall vorhanden gewesene Erkenntnis, daß das Interesse des einen auch das Interesse des anderen ist, und daß die aufgetauchten Probleme in einem Geiste des Einverständnisses gelöst werden mußten. Mögen wir in diesem Geiste auch in Zukunft weiter zusammenarbeiten. Von allen Lehren der Menschheit ist der Frieden die höchste. Scherzhaft bemerkte Snowden jedoch, daß die Arbeitszeit der Konferenz gegen alle Regeln der internationalen Arbeitszeitgesetzgebung verstoßen habe, da ihre Arbeitszeit über die aller Regelungen hinausgegangen sei.

In seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenz erklärte Jaspars in seinem Rückblick, daß im Haag ein „großes Verdienstwerk, ja Wiederverdienstwerk“ geleistet worden sei. Gegen 6 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

## Haager Bilanz

Haag, 20. Januar.

War es notwendig — so darf man heute am Ende der Haager Schlußkonferenz rückschauend fragen — zweieinhalb Wochen lang die Welt in Atem zu halten? Waren die Streitpunkte, um die hier gerungen wurde, wirklich so erschütternd, daß sie den Aufwand dieser Konferenz lohnten?

Diese Frage läßt sich beim besten Willen nicht bejahen. Denn gerade zwei der am heftigsten und am längsten umstrittenen Punkte brauchten überhaupt nicht diskutiert zu werden. Wir meinen damit zunächst den Streit um die „Sanktionen“, dessen Aufrollung ein Musterbeispiel vollkommener Unflughheit war. Bezeichnend ist übrigens, daß niemand es gewesen sein will, der als erster diesen rein theoretischen Zankapfel in die Debatte geworfen habe. Dieser

Versuch, den „extremen Fall“ der offenen Vertragszerreißung im Rahmen eines Vertrages zu kodifizieren, war eine juristische Kateridee. Die beiderseitigen Erklärungen, durch die man diesen theoretischen Fall im voraus zu regeln versucht hat, haben keinerlei praktischen Wert, und es ist schade um die Druckerwürze, die von den bürgerlichen Zeitungen bei der Kritik an diesem juristischen Dokument, das

## Drei Brüder in Bordeaux tranken ein Wohnhaus mit Benzin

### Brandstifter in die Luft geflogen

Paris, 21. Januar. Um eine Versicherungssumme von 30 000 Frank zu erschwindeln, steckten am Montag drei Brüder in Bordeaux ihr Haus in Brand. Einer der Täter verunglückte bei der Ausübung des Verbrechens.

Der Versicherungsbetrug war von langer Hand vorbereitet. Im Dezember v. J. mietete der 33jährige Angestellte einer Zuckerraffinerie namens Bordeaux ein kleines Anwesen in Courcèzean. In den letzten Tagen ließ er die Wohnung mit Möbeln ausstatten, für die er eine Anzahlung von 800 Frank leistete. Gleichzeitig schloß er eine Feuerversicherung auf 30 000 Frank ab, in der Absicht, Feuer anzulegen, um die 30 000 Frank einzukassieren. Zur Durchführung dieses Planes hatte er sich die Mithilfe seiner beiden Brüder gesichert.

Am Sonnabend wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Die beiden Mithelfer begossen sämtliche Möbel, das Holz und die Wände des Hauses mit Benzin,

übrigens weder in der Sache noch in der Form ein Meisterwerk ist, noch vergendet werden wird.

Die Völker haben ein Unrecht darauf, daß man sie in der Politik nur mit solchen Fragen in Anspruch nimmt, die von praktischer Bedeutung sind. Deshalb muß man nachträglich entschieden auch dagegen Einspruch erheben, daß der andre Punkt, der am heftigsten umstritten wurde, von amtlicher deutscher Seite zunächst ganz falsch dargestellt wurde: wir meinen damit die Frage der Zahlungstermine. Zunächst hieß es, daß die Forderung der Gläubigermächte, wonach die deutschen Monatszahlungen am 15. eines jeden Monats geleistet werden sollten, infolge Zinsverlustes eine durchschnittliche Mehrbelastung von 4 bis 5 Millionen Mark im Jahr, insgesamt etwa 80 Millionen Mark für die ganze

während der Besitzer der Wohnung in der Nacht zur Arbeit ging, um sich ein Mibi zu verschaffen. Am Sonntag um 2 Uhr früh schlossen dann die beiden Brüder die Tür des Hauses, zerbrachen ein Fenster und warfen ein Bündel Holz in das Innere der Wohnung. Sofort erfolgte eineurchtbare Explosion, die das ganze Haus zusammenriß. Der jüngere Bruder wurde unter den Trümmern begraben, während der andre die Flucht ergriff. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit auf die benachbarten Häuser aus.

Dank der sofort unternommenen Löscharbeiten gelang es schließlich, des Brandes Herr zu werden. Bei den Aufräumarbeiten entdeckte man den verkohlten Leichnam des einen Brandstifters.

Da die Explosion sofort Verdacht hervorgerufen hatte, stellte die Gerichtsbehörde eine Untersuchung an. Der Besitzer des Hauses heuchelte zunächst schmerzhaftes Erstaunen, während der andre Bruder ein volles Geständnis ablegte.

## Auch eine Lösung des „Führerproblems“

### Deutschnationale in finanzieller Hörigkeit

Wer bietet mehr als Eugenberg?

In letzter Zeit sind von rechtsgerichteten Persönlichkeiten wiederholt Versuche gemacht worden, die aus der Deutschnationalen Partei und aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten zur Rückkehr in das deutschnationale Lager zu bewegen. Diese Verständigungsversuche, die ohne Einverständnis und zum Teil gegen den ausdrücklichen Willen von Eugenberg unternommen wurden, müssen als gescheitert bezeichnet werden. Die deutschnationale Arbeitsgemeinschaft ist nach unfern Informationen entschlossen, weiterhin selbständig zu marschieren.

Warum diese Verständigungsversuche gescheitert sind, ergibt sich aus dem Organ der christlichen Gewerkschaften, das sich aus Informationen aus dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband stützt. Das Blatt stellt fest, daß die Deutschnationale Partei selbst bei einem Rücktritt Eugenbergs noch jahrelang von dessen Geist befehlet sei, und begründet das wie folgt:

„Es ist zu bedenken, daß die Anhänger der Eugenbergs in steigendem Maße resultiert aus wirtschaftlichen Abhängigkeiten. Ein paar Beispiele: An Stelle des Reichslandwirtschafters Schiele ist Herr v. Goldacker in den Reichsausschuss gewählt worden, ein Mann, den Eugenberg zum Aufsichtsratsmitglied der Hfa gemacht hat, der zweifellos den Eingang der Hfa-Lantien nicht gern mißsen möchte. Da ist der neue Pressechef der Partei, der einen langjährigen Vertrag hat; er lebte mit einer bescheidenen Offizierspension in Hannover und ist nun nach Berlin geholt und in eine große repräsentative Wohnung gebracht worden. Der Umzug allein kostete so viel Geld, wie andre Leute zur Einrichtung einer ganzen Wohnung benötigen. Da ist weiter der Abgeordnete Schmidt (Hannover), ein pensionierter Hauptmann. Er ist Mitglied der Eugenbergschen „Gesellschaft zur Rettung der deutschen Kultur“. Er wohnt heute in einer Villa in Dahlem. Da ist weiter der Landtagsabgeordnete Steuer in der wohlbotierten Position eines kommunalpolitischen Beraters und Verbindungsmannes.

Es ist bekanntgeworden, daß der ausgeschiedene Abgeordnete Hartwig gegenüber dem Parteivorstand, der ihn ausschließen wollte, darauf hingewiesen hat, daß es sogar „ehrenamtliche“ Landesverbandsvorsitzende gibt, die auf ebensolche

oder ähnliche Weise Gehalt beziehen! Natürlich wird das alles nicht mit dem Gelde Eugenbergs bezahlt, sondern mit Geldern, die aus dem berühmten „nationalen Zweckvermögen“ stammen. Alle diese Leute werden Eugenbergianer bleiben, selbst wenn der große Mann sich wieder in das Dunkel zurückziehen sollte. Wenn General Veltow-Vorbeck oder ein anderer die Partei wirklich frei, unabhängig und erfolgreich führen wollte, dann dürfte er mindestens 1 1/2 bis 2 Millionen Mark aufwenden, um die direkten Schulden der Partei abzulösen, und weiter, um die Verpflichtungen der von Eugenberg direkt oder indirekt gestützten Parteianhänger abzulösen. Wobei der Nachfolger Eugenbergs immer noch, wohin er sieht, Menschen um sich hätte, die als Aufsichtsräte Eugenbergscher Konzernunternehmungen oder Mitglieder seiner Gesellschaften es für eine Anstandsverletzung halten würden, von der politischen Linie ihres Herrn abzuweichen. Nachdem die lebendigen Kräfte im Lande sich abgewandt haben, würde auch im Lande ein etwaiger neuer Parteivorstand nur über veraltete oder gehemmte Organisationen verfügen.“

An sich verrät der „Deutsche“ nichts Neues: Die Schulden der Deutschnationalen Partei waren von jeher die Stärke Eugenbergs. Er hat das Amt eines Parteiführers nicht seiner Intelligenz, sondern seinem Geldbeutel zu verdanken, mit dem er zahlreiche auf ihn angewiesene und mit ihm durch dick und dünn gehende Kreaturen großgezogen hat. An diesem bewußt geschaffenen System krankt die Deutschnationale Partei und daran wird sie scheitern.

### Austritte in Berlin

Berlin, 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Berliner Bezirksorganisationen der Deutschnationalen Volkspartei befinden sich in voller Auflösung.

Der vollkommene Zusammenbruch ist zuerst in Spandau zutage getreten. In der dortigen Bezirksbeordnetenversammlung haben zwei von den zehn deutschnationalen Bezirksbeordneten, Degenhardt und Masur, ihren Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt und sich der Wirtschaftspartei angeschlossen.

Die Wirtschaftspartei hat jetzt im Spandauer Stadiparlament zusammen mit der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten eine Fraktion der Mitte gebildet. Auch in den übrigen Bezirksbeordnetenversammlungen haben Austritte aus den deutschnationalen Fraktionen bevor-







kleine Chronik

Schwere Explosion in Berlin

Im großen Kesselraum des Moabiter Kraftwerks der Bawag entzündete sich am Montag vormittag gegen 12 Uhr beim Wiederanzünden eines erloschenen Feuers eine übergroße Menge Kohlenstaub. Riesige Stichflammen schossen unter gewaltigen Geräuschen aus den Kesselröhren hervor.

Fünf Arbeiter erlitten zum Teil schwere Brandverletzungen.

Kurzschluß im Straßenbahndepot

r. München, 21. Januar. In dem großen Augsburg-Strassenbahndepot brach am Montagabend ein Großfeuer aus, das bald die ganze etwa 70 Meter lange und 25 Meter breite Lagerhalle erfaßt hatte.

Das Gebäude fiel den Flammen bis auf die Grundmauern zum Opfer. Sämtliche Vorräte an Maschinen, Motoren und Anhängerwagen im Werte von etwa 200 000 Mark wurden vernichtet. Das Feuer wurde durch Kurzschluß hervorgerufen.

Der Verlauf der Flugzeugkatastrophe

Zu der Flugzeugkatastrophe in Kalifornien, bei der, wie wir berichteten, 16 Menschen verbrannten (acht Frauen, sechs männliche Passagiere und zwei Mann der Besatzung), wird noch gemeldet:

Die Notlandung, die zur Katastrophe führte, wurde unmittelbar bei der Meeresküste, etwa 70 Kilometer nördlich von San Diego, vorgenommen, nachdem sich eine Motorstörung eingestellt hatte. Noch bevor die Maschine den Boden berührte, stand sie in Flammen. Eine brennende Fackel kündete auf weithin das furchbare Geschehen. Hundert Meter lang rollte die rauchende Feuerjähle über den Sand. Drei von den Passagieren wurden bereits verstoßen herausgeschleudert, die andern verbrannten in der Kabine.

Als man die Flammen gelöscht hatte, fand man nur noch einen entsehligen Knäuel halbverkohlenen Menschenfleisches.

Dinkelscherben vor Gericht

Bei der Verhandlung des Augsburger Schöffengerichts wegen des Eisenbahnunglücks in Dinkelscherben wurde zunächst der Hauptangeklagte Hilfsweichensteller Süßler vernommen. Er ist seit 1919 bei der Bahn und erhielt 1927 seine erste Anstellung als Weichenwärter. Den Dienst im Hilfsstellwerk 2, bei dem sich das Unglück ereignete, versah er erst kurze Zeit. In der Bedienung dieses Stellwerks ist er überhaupt nicht unterrichtet worden.

Signal habe mangelhaft funktioniert, besonders bei Gleis 4, auf dem das Unglück passierte. Nachdem der voranfahrende Güterzug die Weiche passiert hatte, wäre es Süßlers Aufgabe gewesen, die Weiche wieder auf ihre Grundstellung zu bringen. Der Angeklagte weiß heute nicht mehr genau, ob er das feinerzeit unterlassen habe. In der Voruntersuchung soll er dagegen die Unterlassung zugegeben haben. Erst als man den einfahrenden Personenzug von weitem sah, habe er die Weichenstellung bemerkt, da sei er aber so kopflos geworden, daß er auch diesmal das einzig Richtige unterließ, nämlich das Einfahrtssignal zurückzusetzen.

Wenige Augenblicke später war das Unglück geschehen. Nach der Vernehmung Süßlers legte das Gericht die Verhandlung aus, um neuerdings genannte Zeugen zu laden.

Ein Mädchen verschleppt?

Im Juni vorigen Jahres lernte die Hausangestellte Frieda Thomas einen Herrn Anton Gerritzen kennen. Sie hatte eine Heiratsannonce gelesen und sich entschlossen, die Bekanntschaft dieses Mannes zu machen. Am 23. Juni hatte das Mädchen Aus- gang und verließ nachmittags gegen 3 Uhr die Wohnung. Ihr Zukünftiger sollte Zugbegleiter sein. Seine Züge gingen angeblich vom Potsdamer Bahnhof ab. Seit ihrem Ausgange aber ist die Hausangestellte bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt.

Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es weder einen Anton Gerritzen gab, noch daß ein Mann ähnlichen Namens bei der Reichsbahn beschäftigt war. Das gutgläubige Mädchen ist offenbar einem Heiratsvermittler in die Arme gefallen, der sie vielfach verschleppte.

Neues Geständnis der Giftmischerin

In der Sonnabendverhandlung im dritten Szolnoler Giftmordprozeß trat die Angeklagte Kardos vor und bat um die Erlaubnis, auf ihr vor dem Untersuchungsrichter abgegebenes Geständnis zurückkommen zu dürfen, da sie ihre damals gemachten Aussagen aufrechterhalten wolle. Der Präsident fragt sie zunächst, ob sie denn genau wisse, was sie damals ausgesagt habe. Als dies bejaht wurde, verlas er das feinerzeit gemachte Geständnis. In den Aussagen wird hauptsächlich die Krankheit des Sohnes Alexander sowie der Umstand betont, daß er gestohlen und Karten gespielt habe. Aus Scham hierüber habe sie beschlossen,

den Sohn aus der Welt zu schaffen, wobei ihr die Hebamme Fagelas mit Mat und Lat behilflich war. Sie brachte eines Tages eine Flüssigkeit und schüttete einen Kaffeesöffel voll davon in die für den Sohn bereitete Speise. Es wollte sich jedoch keine Wirkung einstellen. Eine Woche später wurde ihm wieder ein Kaffeesöffel voll Gift verabreicht, und eine Woche später starb der Sohn.

Die Angeklagte unterbricht an dieser Stelle den Präsidenten und ändert ihre feinerzeit gemachten Aussagen dahin ab, daß der Tod nicht nach einer, sondern erst nach drei Wochen eingetreten sei. Auch die Behauptung änderte sie ab, wonach die Hebamme 5000 Kronen für die „Arznei“ von ihr verlangt habe. Sie habe 50 Kronen verlangt und dieses Geld auch erhalten.

Der Präsident verliest sodann die Aussagen bezüglich der Vergiftung ihres dritten Mannes, des Dorfrichters Michael Kardos. Er wünschte, daß auch das Versteck der Frau auf seinen Namen überschrieben werde, doch wollte diese davon nichts wissen, weil er nicht arbeiten wollte und

ein Trunkenbold war. Die Hebamme riet der Frau, auch den Mann auf die gleiche Weise zu beseitigen; wenn es beim Sohne gegangen sei, werde es auch jetzt gelingen.

„Ich nahm den Mat an“, heißt es in der Aussage weiter, „denn ich dachte, man werde die Sache ebenso vertuschen können wie im ersten Fall. Erst nach dem Tode meines Mannes erfuhr ich, daß er mit der Hebamme ein Verhältnis hatte. Er hat ihr für ihre Gürtlichkeiten einen Meterzentner Weizen versprochen. Da er jedoch seine Zusage nicht einlöste, hatte sie ihn aus Rache darüber vergiftet.“

Der Präsident (fortfahrend): „Mein Mann trank immer und sagte,

er wolle lieber sterben, als dem Trunk entsagen.“

Zwei Wochen vor seinem Tode mischte die Hebamme auf Grund untr. Verabredung Gift in den Schnaps und reichte das dem Mann. Ein zweites Mal schüttete sie das Gift in die Suppe, ein drittes Mal in den Wein. Zwei bis drei Wochen später starb er.“

Der Präsident fragte dann die Angeklagte, ob es richtig sei, daß sie der Hebamme 9000 Kronen für das Gift gezahlt habe. Sie jagte: „Möglich, daß es so war; ich kann mich nicht mehr genau erinnern.“

Der Schluß der vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussage besagt, daß die Frau ihre Tat aus Verbitterung darüber begangen hat, daß sie mit keinem einzigen ihrer Männer in Frieden leben konnte. Sie schließt damit, es wäre besser gewesen, sie hätte sich selber das Leben genommen.

Der Staatsanwalt leit nunmehr mit, daß er mit Rücksicht auf das umfangreiche Geständnis auf das Verhör sämtlicher vor- geladenen Gendarmen verzichte.

Von einer Granate zerrissen. In der Nähe der Stadt Konstantanza wurden durch die Explosion einer Granate drei junge Burjaken getötet. Das Haus, in dem die Explosion erfolgte, wurde vollständig zerrümmert. Zwei gerade an dem Haus vorüber-

gehende ein Dynamitattentat verübte. Die gegen das Haus geschleuderte Sprengladung explodierte im Wohnzimmer, tötete Hüffeins Tochter und verletzte seine Frau schwer. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der eigne Sohn Hüffeins die Bombe gemorfen hatte, um sich in den Besitz des väterlichen Erbes zu setzen.

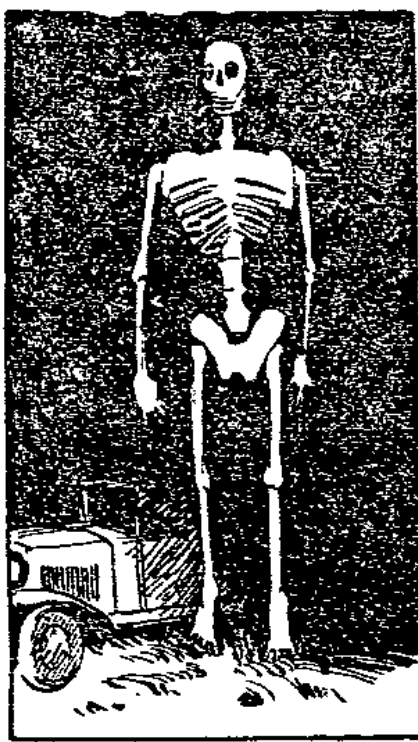
Ein Londoner Rechtsanwalt verschwand. Auf der Fahrt von London nach Paris ist der englische Rechtsanwalt David Moies Philipp spurlos verschwunden. Morgens 9 Uhr hatte er von seiner Frau Abschied genommen, um eine kurze Geschäftsreise nach Paris anzutreten. Er kam auch richtig in Boulogne an, denn seine Schiffskarte war vorchriftsmäßig abgegeben worden. Es erscheint rätselhaft, wie er dann auf der Fahrt im transatlantischen Sonderzug nach Paris verschwinden konnte. Dort ist er jedenfalls nicht angekommen.

Verhafteter Schwindlerbankier. Von der politischen Polizei ist in der Nähe von Katowitz der seit November 1929 aus Berlin flüchtige Bankkommissionär Karl Albert Löwenstein festgenommen und der deutschen Polizei übergeben worden; er ist nach Berlin-Moabit übergeführt. Löwenstein wird beschuldigt, von Auslandsdeutschen Reichsschuldbuchforderungen auf seinen Namen haben überschreiben zu lassen. Zwar hatte er den früheren Besitzern eine kleine Anzahlung gegeben, dann aber die weiteren Beträge geschuldet. Löwenstein hatte die Forderungen weiter verkauft, um mit dem Erlös eine große Anzahl von Grundstücken auswärts zu erwerben. Als die Sache sich recht lukrativ zu gestalten schien, gründete er für seine Betrügereien auch noch Filialen in München, Breslau und Düsseldorf, wo bezahlte Agenten für ihn arbeiteten. Allmählich soll er auf diese Weise eine große Zahl von Auslandsdeutschen um nahezu eine halbe Million Mark geschädigt haben.

Das Ende des Raubentführers. Der seit Monaten wegen zahlreicher schwerer Verbrechen gesuchte Wandenführer Salobio, genannt der rumänische Garibaldi, wurde am Sonnabend von der Polizei festgesetzt und nach einem heftigen Feuergefecht erschossen. Salobio hat zahlreiche Morde, Heberfälle und Diebstähle auf dem Gewissen. Er war seit Monaten der Schwärzer der rumänischen Stadt Cabranjschi.

Hundert Todesopfer der amerikanischen Kältewelle. Mindestens 100 Todesopfer hat die furchtbare Kälteperiode gefordert, die bereits seit zehn Tagen den Westen und den mittleren Westen der Vereinigten Staaten heimsucht. In Chicago wurde heute Minus sieben und dreißig Grad Celsius verzeichnet; in Montana ist die Kälte jedoch bedeutend stärker, und aus der in diesem Staate gelegenen Stadt Volier wird sogar die geradezu furchtbare Temperatur von Minus fünf und fünfzig Grad Celsius gemeldet.

Der warnende Tod



In einem Hochweg bei Montanoverb in den Vereinten Staaten ist ein riesiges Stahlblech aufgestellt worden, um „wilde“ Automobilisten zu warnen. Durch leichten Windstoß bewegt, hebt es sich nachts wie am Tage deutlich von seinem Sinterarunde ab.

gehende Personen erlitten schwere Verletzungen. Die drei jungen Burjaken hatten die aus dem Krieg stammende Granate auf einem Felde gefunden. Als sie zu Hause mit Hammer und Zange daran gingen die Granate zu öffnen, erfolgte das entsehlige Unglück.

Dynamitattentat auf den Vater. In Sofia, im südanatolischen Wilajet Kibin, wurde gegen das Haus eines gewissen

Therese Etienne

Roman von John Knittel

Copyright by Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nimmer daselbe, Leonide“, gürnte Therese. „Du darfst es nicht wieder sagen. Es tut mir weh.“

Leonide warf einen Seitenblick auf ihre junge Begleiterin. Einen Blick voll Lebenskenntnis, gemischt mit einer leichten Zweifelsucht.

„Ich bin überzeugt, jedermann denkt wie ich, und jedermann findet es jammerlich, daß ihr beide niemals heiraten dürft.“

„Wer ist jedermann?“ fragte Therese rasch.

Sie empfand eine plötzliche Unruhe, die rasch in Furcht überging.

„Was für ein dummes Geschwätz“, fügte sie entschiedenem Tone hinzu. „Wie kannst du so dahereden, unterwegs zum Grabe meines Mannes!“

„Nichts für ungut.“ Leonide schwärzte weiter, aber das latenthafte Lächeln wich nicht aus ihrem Gesicht. „Schau, ich habe das Gefühl, als ob ihr beide meine Kinder wäret. Ich möchte euch so viel Gutes tun. Ah, Frau Müller! Du darfst mir ruhig vertrauen, jetzt und in alle Zukunft. Ich könnte dir ewig eine Freundin, ja, eigentlich wie eine Mutter sein. Ich weiß ja, was mit dir sehr bald geschehen wird. Du bist die bewundernswürdigste junge Witwe im Oberland. Ich könnte dir ein halbes Duzend reiche junge Mannesleuten aufzählen, die dich auf der Stelle heiraten möchten. Und wer weiß! Hast du schon daran gedacht? Nein, vielleicht sollte ich selbst an solche Dinge nicht denken. Aber ich tue es, ich kann nicht anders, trotz alledem! Auf jeden Fall möchte ich mich gern deiner annehmen. Ich bin schon seit langem deinetwegen neugierig gewesen, seit du den alten Regierungsrat geheiratet hast. Du kannst dir gar nicht denken, was die Leute darüber schwärzen. Ja, und jetzt ist der arme alte Mann tot, und du bist frei! Es regt mich förmlich auf! Und wenn du...“

„Aber jetzt machst du Schluß!“ befahl Therese. „Wir sind schon fast da.“

Ein Weibchen später schritten sie über den Friedhof zu Anton Jakobs Grab. Eine Marmorplatte bedeckte den ganzen Hügel und trug eingraviert Anton Jakobs Namen, Alter und Titel. Therese legte den Kranz nieder. Sie zog ihren schwarzen Schleier em wenig zur Seite, und Leonide sah, daß sie mitleidig aus, „nein, wie traurig! Hast du ihn denn so gern geliebt? Wirklich! Das hätte ich niemals geglaubt. Ich habe ihn selber gut gekannt und hätte ich niemals geglaubt. Ich habe ihn selber gut gekannt und hätte ich niemals geglaubt. Ich habe ihn selber gut gekannt und hätte ich niemals geglaubt.“

„Aber jetzt machst du Schluß!“ befahl Therese. „Wir sind schon fast da.“

eigenen Erfahrungen erzählen könnte! Niemand weiß es! Niemand!

Sie legte ihren Arm um Thereses Schulter und küßte sie. Therese lehnte einen Augenblick ihren Kopf an Leonides Wange und unerdühte ein Schluchzen. Leonide nahm Thereses Hand und drückte sie fest. Fast leidenschaftlich liebte sie die junge Witwe in diesem Augenblick, und sie mußte die Zähne zusammenpressen, um ihren zärtlichen Heberstimmungen zu bejehern.

„Du Liebes!“ flüsterte sie und küßte Therese noch einmal. „Es ist ganz gut, daß wir nicht gehen können, was im Herzen des andern vorheht.“

Therese richtete sich auf. „Wir würden einander durchaus nicht besser verstehen. Ja, Leonide, du weißt nicht, wie sehr ich meinen Mann geliebt habe. Ich glaube auch nicht, daß ich es jemals so stark empfand, wie jetzt in diesem Augenblick. Ich fühle, daß ich ihn wieder bei mir haben möchte. Einerlei, was er mir angetan hat. Ich bemitleide ihn.“

„Es ist das Kind, das mir dir für seinen Vater fühlt“, sagte Leonide schmerzhaft.

Therese fixierte plötzlich leeren Blickes in die Ferne. Ihre Miene veränderte sich langsam, als sie sich klar machte, daß sie echten Kummer um Anton Jakob empfand, daß sie echte Tränen um ihn weinte, um ihn, dessen Leben sie vernichtet hatte. Die Gewalt ihrer Gefühle schien ihr rätselhaft und verwirrend. Sie begann sich vor sich selber zu fürchten, sie bekam Angst vor sich selbst. Wenn sie nun imstande war, sich wirklich um den Toten zu grämen, wenn solche Schwächen in ihr steckten, weissen wachte sie wohl bei irgendeinem andern Anlaß fähig sein?

„Komm, gehen wir nach Hause! Mich fröstelt.“

Stumm wanderten sie heimwärts. Unterwegs kam eine tiefe Traurigkeit über Therese. Immer wieder kehrten die Gedanken zu ihrer Ehe zurück. Jeder Lichtpunkt strahlte hell hervor, alle unerfreulichen Zeiten traten in den Hintergrund. Sie verglich ihr Leben von damals mit ihrem jetzigen Leben.

Wieder zu Hause, ging sie auf ihr Zimmer, schloß sich ein, und augenblicklich packte sie ein heftiger körperlicher Schmerz. Sie sank auf einen Stuhl.

„Denn, mein lieber Toni! Ich habe dich geliebt, ja, ich glaube, ich habe dich geliebt!“

Möglich kam ihr die seltsame Gewalt ihrer Schmerzen zum Bewußtsein; sie stieß einen lauten Schrei aus.

„Toni!“ murmelte sie. „Gottfried ist dein Sohn, und deshalb ist mein Kind auch das deine... Verjehlest! Wie ist das furchtbar! Ist es das jetzt? Ist es das?“ fragte sie sich.

Sie öffnete die Tür und rief mit gedrückter, fast leiser Stimme: „Leonide! Leonide! Ich glaube, ich brauche dich!“

LII.

Gottfrieds Verfahren wurden sehr seltsam. Als Leonide ihm mitteilte, daß das große Ereignis nicht mehr fern sei, und daß sie mit dem Doktor der Klinik in Szeged alles Nötige vereinbart hatte — jener selber verlobt hatte —, packte ihn eine geheime Angst. Er fürchtete sich vor Leonide. Sie erhob zu viel Anspruch auf sein Vertrauen. Vielleicht empfand sie es als ihr gutes Recht, da sie ihr ja in seiner Kindheit aufgezogen hatte. Jeden Tag erinnerte sie ihn daran, daß er seit zwei Jahre lang an ihrer Brust gelegen habe. Gerade diese bestehende Vertraulichkeit war es, die er fürchtete. Leonide war ein etwas überhöfliches, aber sehr erfahrenes Frauenzimmer. Falls er im Hause blieb, würde sie sicherlich irgendeinen Bißel der Wahrheit herausbekommen. Wie leicht könnte er sich vergessen, wie leicht sich verraten! Und sie, mit ihrem hochentwickelten Spürsinn für alle Beziehungen zwischen Mann und Frau, könnte mit der Zeit die wirklichen Beziehungen entdecken, die zwischen ihm und Therese bestanden. Höchst gefährlich! Dagegen es nicht unwahrscheinlich war, daß Leonide in ihrer naiven, natürlichen Verbundenheit diese Mitwisserschaft freudig genießen und derartige Beziehungen stillschweigend dulden, ja sogar eifrig fördern würde. Wenn Gottfried an diese Möglichkeit dachte, jagte ein nervöses Zittern um das andre durch seine Glieder.

„Nein“, sagte er zu Leonide, „ich fahre nach Zürich. Ich muß ohnedies hin, und ich habe mit meine Stiefmutter gesprochen. Wenn irgend etwas geschieht und man mich braucht — nur — dann telegraphiert mir.“

Auf der Fahrt nach Zürich besuchte er die Maefs. Felig war zufälligerweise verreist, und so traf er Sophie allein an. Die Begegnung war für ihn sehr peinlich. Seine Schwester machte ihm hittere Vorwürfe wegen der Entfremdung zwischen Thun und Gam; sein Aussehen und sein Befinden raubte ihr die Fassung, sein wunderliches Benehmen erfüllte sie mit Angst und Unruhe. Sie flehte ihn an, Gam zu verlassen. „Du schreibst uns überhaupt nicht mehr“, sagte sie. „Seit Vattis Tod bist du ein ganz anderer Mensch geworden. Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Gottfried. Keiner Ansicht nach solltest du die andre in Gam lassen und irgendwo anders hingehen, nach Bern oder nach Zürich. Ich bin überzeugt, die Leute werden über euch zu Matschen anfangen, wenn du bei ihr im Hause bleibst.“

„Oh, das spielt keine Rolle!“ behauptete er mit unsicherem Blick. „Ich werde vermutlich sehr bald aus Gam abreisen. Wenn ich mich nicht besonders wohlfühle, so kommt das von meinem Arme. Das lange gedauert, bis es foweit war, daß ich ihn wieder gebrauchen konnte. Selbst jetzt spüre ich ihn immer noch. Aber ich werde in Zürich einen Spezialisten konsultieren.“

(Fortsetzung folgt.)



### Jugendgleisung in Erfurt

Zu Erfurt, 21. Januar. Auf dem Bahnhof Erfurt entgleiste am Dienstag früh der D-Zug 201 Frankfurt am Main—Erfurt bei der Einfahrt kurz vor dem Bahnsteig mit einem Post- und drei Personenwagen. Personen wurden nicht verletzt.

Die Reisenden wurden mit einem Ersatzzug nach 40 Minuten weiterbefördert. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Entgleisungsurache wurde bisher nicht festgestellt. —

### Eltern stürmen ein Kinderheim

Am letzten Sonntag kam es in dem Berliner Kinderheim „Jugendland Jossen“ zu einem unliebsamen Zwischenfall.

Wegen zweier Fälle von Scharlachkrankung war Besucherverbot über das Haus verhängt und die Kindereltern waren entsprechend benachrichtigt worden. Trotzdem traf am Sonntag mittag ein großer Teil der Angehörigen in Jossen ein und verlangte unter Drohungen gegen den stellvertretenden Heimleiter und die Oberin sofortigen Zutritt zu dem Kinderheim, so daß die Heimleitung gezwungen war, zur Durchführung der gesundheitspolizeilichen Vorschriften den Landjäger hinzuzuziehen. Auch ihm gelang es zunächst nicht, die Besucher zu beruhigen. Während er Berichtigung herbeiführen wollte, waren inzwischen einige Männer über das Tor gestiegen, das sie aufbrachen. In ihrer Aufregung benahmten sie sich gegen Beamte des Heims gewalttätig und zertrümmerten auch einige Scheiben. Inzwischen war polizeiliche Verstärkung eingetroffen. Fünf Landjäger verhielten die Ruhe wieder herzustellen, konnten aber nicht verhindern, daß Fenster des Heims aufgerissen wurden. Bei dieser Gelegenheit ist ein Kind von den Eltern gewaltsam aus dem Heim mitgenommen worden.

Erst allmählich gelang es der Heimleitung, die meisten Eltern zu beruhigen. —

### Französisches Verkehrsflugzeug vermisst

Zu Paris, 21. Januar. In Le Havre ist man wegen des Schicksals eines Verkehrsflugzeuges beunruhigt, das mit vier Passagieren am Abend am Sonntag früh vom Flugplatz Néville bei Le Havre nach Amiens flog.

Das Flugzeug ist dann am Nachmittag wieder in Amiens abgesehen, aber noch nicht in Le Havre eingetroffen, obwohl man die ganze Nacht hindurch wartete und große Leuchtscheinwerfer für die Landung angezündet hatte. Von dem Flugzeug fehlt seitdem jede Spur. —

### Modellwillis Brillantenolliers

In Paris ist von der Kriminalpolizei der seit langem gesuchte Juwelier dieses Namens verhaftet worden. Verleumdung hat Anfang November in Berlin ein Lederhändler mit dem Namen im Werte von rund 300 000 Mark auf eine unerhört raffinierte Weise geübt. Verleumdung der in Berlin-Brandenburg eine Wohnung besitzt, hatte einen Juwelier aus Frankfurt a. M. kommen lassen, um zusammen mit ihm der Längerin R. S. in einer Person in der Martin-Luther-Straße eine Kollektion von Brillantenolliers zur Auswahl vorzulegen.

Die Längerin war zur Zeit des Besuches noch nicht eingetroffen. Der Juwelier wartete im Salon, während Verleumdung nachgeh, an ihr Schlafzimmer zu gehen und sie zu wecken. Er kam nicht wieder, und auch der Besitzer des Juweliers war verärgert.

Alle Nachforschungen in Berlin und im übrigen Deutschland waren ohne Erfolg. Der Gauner war geflüchtet. Als man einige

## Rauschgifte, München bahnpostlagernd

Auf Grund der Enthüllungen eines Münchner Sonntagsblattes beschäftigte sich die Münchner Kriminalpolizei mit Schweizer Kokainziehungen nach München und dem Zwischenhandel von Kokain, Morphinum und Heroin nach Berlin und Hamburg.

Die Kriminalpolizei hat unter Kamennennung konkrete Mitteilungen erhalten, so daß bereits dieser Tage mit Festnahmen zu rechnen ist.

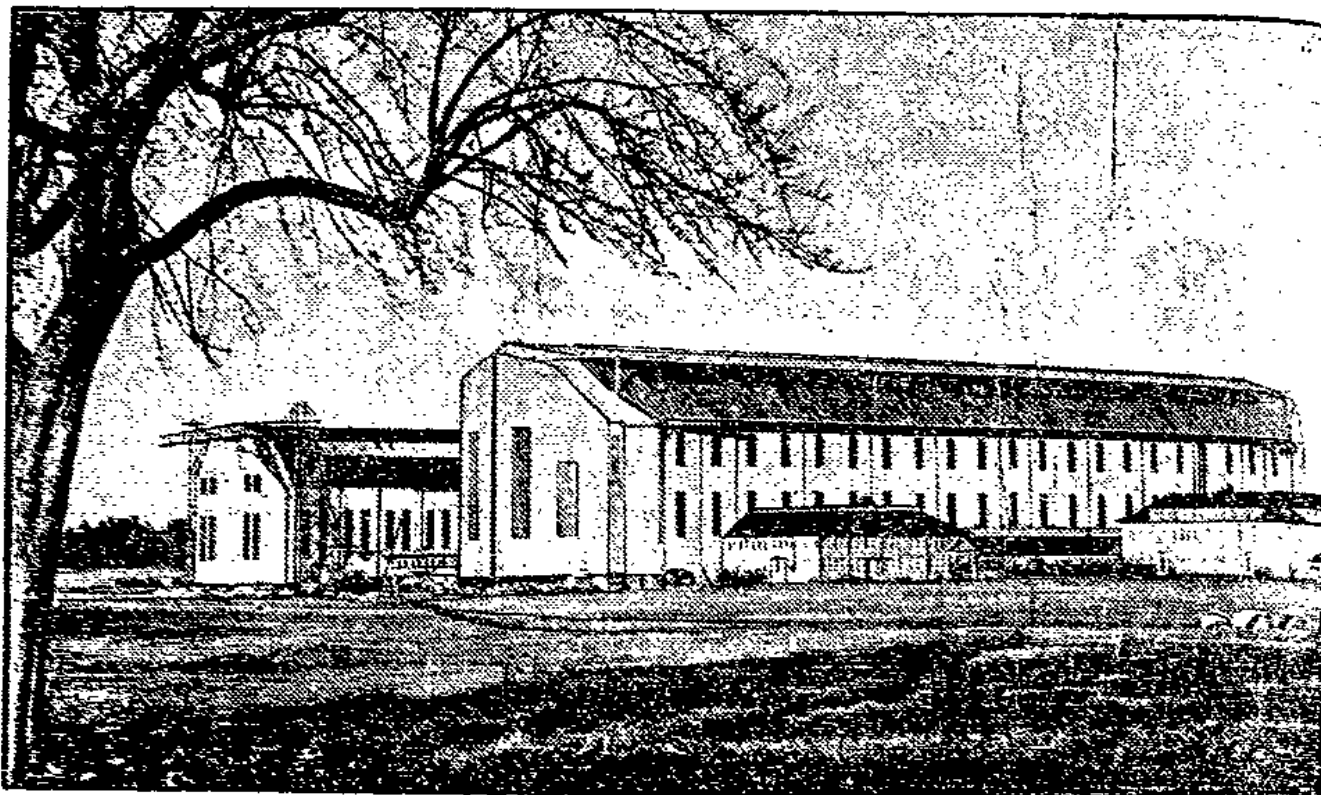
In der Landwehrstraße, nicht weit vom Münchner Hauptbahnhof, sind einige Pensionen als Kuppel- und Absteigequartiere bekannt. Es wurde festgestellt, daß in diesen „Zentralen des Nachtlebens“ sehr viel Rauschgift verkauft worden ist, ohne daß

bisher Käufer und Verkäufer ausfindig gemacht werden konnten. Durch die Recherchen eines Münchner Journalisten konzentrierte sich indessen der Verdacht auf zwei Personen, die auf dem Münchner Paketpostamt bahnlagernde kleinere Sendungen abholten, die auf der deutschen Seite der Schweizer Grenze aufgeben worden sind. Die Sendungen fielen durch ihre Kleinheit auf; sie enthielten Kokain. Ein Teil des Kokains ist in München verkauft worden, der Rest wurde anscheinend nach dem Nord verfrachtet.

In die Affäre ist auch ein in Schwabing wohnender Apotheker verwickelt, der offenbar das Kokain von Lindau am Bodensee im Auto geholt hat. Er soll auch für die Weiterverfrachtung des Hauptmittelsperperson sein. —

### Die neue Zeppelinhalle in Friedrichshafen fertiggestellt

Die neue gigantische Halle auf dem Verfigelände der Luftschiffbau-Zeppelin-G. m. b. H. in Friedrichshafen ist jetzt ihrer Bestimmung übergeben worden. Sie mißt 245 Meter Länge, 50 Meter Breite und ist 46 Meter hoch.



Keine Spur in Luzern entdeckt, war er wieder entwichen, als man zugreifen wollte. Als er sich dann vor einigen Tagen in den Kurus- und Sebelokalen von Paris durch große Geldausgaben verächtlich machte, konnte er erkannt und festgenommen werden.

Zu großer Geldausgaben hat Verleumdung übrigens reichlich Gelegenheit gehabt. Da er als „schöner Mann“ galt, machte er zahlreiche Eroberungen. Den Ruf eines „schönen Mannes“ hatte er schon im Kriege. Sein eigenartiger Beruf war der eines Modellbauers für Kriegsschiffe, auf denen er den schönen Bräutigam darstellte, der in den Krieg zieht. Man nannte ihn in seinen Kreisen „Modellwilli“.

Das Auslieferungsbegehren ist von der Reichsregierung bereits in die Wege geleitet. Bis jetzt ist von den gestohlenen Juwelieren nichts gefunden worden. Nur einige Brillantenringe, Arm-

bänder und Ketten trug Modellwilli, wie immer, lose in der Smokingtasche. —

Neuer Höhenflugrekord. Auf dem Flugplatz von Villacoublay hat der französische Pilot Le Moigne mit einem Höhenflug von 11 500 Meter einen französischen Rekord aufgestellt. In den nächsten Tagen will Le Moigne den deutschen 12 789-Meter-Weltrekord des Juntersfliegers Neuenhofen brechen. —

Von Pol zu Pol per Telephon. Am 1. Dezember hat, wie jetzt bekannt wird, der sowjetrussische Cheffunker Zwan Kromsch auf dem Franz-Josephs-Land länger als eine Stunde mit dem amerikanischen Forscherflieger Byrd, der zurzeit am Südpol verweilt, funktelephoniert. Die Entfernung zwischen Arktis und Antarktis beträgt 15 000 Meilen. Die Verständigung erfolgte auf einer Sturzweite von 41 Meter. —

# DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

**MAGDEBURGER BILLARD- UND TISCHFABRIK**  
**GUSTAV KINDLING G. M. B. H.**  
**FABRIK FÜR BAU UND INNENAUSBAU**  
 FENSTER — TÜRREN — DECKEN — SCHIENENFESTER — BÜRO- U. LADENRICHTUNGEN  
 SPEZIALFABRIK FÜR BILLARDS UND TISCHE — WERKSTÄTTEN FÜR KUNSTHOLZ  
 FERNRUF 1888 UND INNEARCHITEXTUR STETTINER STR. 18

**Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft**  
 Fernsprecher Nr. 444 und 1916 / Otto-von-Guericke-Straße 83

**BAUAUSFÜHRUNGEN**  
 jeder Art und jeden Umtanges  
 Teil- und Gesamtübernahme

**EISENBETONBAU**  
 Feuerungs- und Schornsteinbau

**Gustav Gabbe**  
**Magdeburg**  
 Königgrätzer Straße 3  
 Fernsprecher Nord 20481

**Bauklempnerei**  
 Sanitäre Anlagen und Entwässerungen

Reparaturen prompt u. preiswert  
 Kostenschätze zweckmäßig

**Paul Kohl Nachf.**  
 Inhaber: K. Marcink  
 Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 101  
 Fernsprecher 3724

**Vulkanisier-Anstalt**  
 Auto-Reparatur • Auto-Zubehör • etc.

**Ständiges Lager**  
 in gebr. Reifen u. Schläuchen

**Friedrich Cierpka**

**Baustoff - Großhandlung**  
**Magdeburg-Südost**

**Hubertusstraße 1**  
 — Telefon 46098 und 46123 —

**JALOUSIEN**

**F. Bebenroth**  
 Rolladen-Fabrik  
 Reparaturen  
 Königsborner Straße Nr. 5  
 Fernruf 30298

**Bauholz nach Liste**  
 in Fichte, Tanne, Kiefer  
 in allen Dimensionen

**C. W. Neumann A. G.**  
 Hauptzweig-Baumwerk, Holzverarbeitungs-  
 Magdeburg-Buckau  
 Geegründet 1924 Geegründet 1924

Nicht eigener Herd....!

**Senking-Herd**

ist Goldes wert....!

Für Gas, Kohle und kombiniert mit Grude.

Besichtigen Sie unsere sehenswerten Anstellungsstände.

Für jeden Haushalt finden Sie bei uns einen passenden Herd.

**Wilh. Riebe Söhne**  
 Magdeburg, Breiter Weg 134.86  
 Verkaufsstelle der Senkingwerke A. G., Hildesheim.

**Nutzholzhandlung**

**Kurt Schümann**  
 Inh.: Kurt Schümann und Fern Bösecke  
 Magdeburg  
 Lüneburger Straße 25a  
 Telefon Norden 21570 und 21571

**Marmor- u. Granitwerk**

**Gebr. Bosüner**

Schneid- u. Bohrarbeiten

alle vor- u. nach-  
 Marmor- u. Granitarbeiten

Gründungsarbeiten

in jeder Preislage

Schöne, große Lager

gegenüber dem 4. u. 5. U-Bahn

Größe-Dieseldorfer

straße Nr. 57/59

Geogründet 1896

Telefon 21372

**Georg Kruse**

**Töpfermeister**

Auf 4285 Wellenstraße, 60 Ruf 4285

Gemächlich überdacht, Sachverständiger

für den Landgerichtsbezirk Magdeburg

**Original Heißer Kochtöpfe**

**und Waffelisen**

**Herde, transport. Kochtöpfe**

Wasserkocher, Reibegeräte, Reparaturen

**ADOLF GUNDERMANN**

**Glasermeister**

**Bar- u. Kunstglaserei**

**Glas-Handlung**

**Bilder-Einrahmung**

**Magdeburg**

Lindlichstraße 12 Lindlichstraße 12

Fernsprecher Amt Norden Nr. 20110













## Flottenkonferenz

London, 21. Januar. Die Delegierten der fünf an der Flottenkonferenz beteiligten Nationen einigten sich am Montag in einer Vorbesprechung auf die Uebertragung des Vorsitzes der Konferenz an Ramsay MacDonald. Nach der Sitzung fand im Garten der Dienstwohnung des Ministerpräsidenten eine Sprechfilmaufnahme statt, in deren Verlauf jeder Delegierte einige Worte in seiner Landessprache ins Mikrophon sagte. Am Nachmittag wurden sämtliche Delegierten von Ramsay MacDonald dem König vorgestellt.

Die eigentlichen Beratungen der Konferenzprobleme werden am Donnerstag mit einer Sitzung beginnen, in der sämtliche Delegierte das Flottenprogramm ihres Landes umreißen werden. Erst nach dieser Sitzung wird man sich eine ungefähre Feststellung von den Erfolgsaussichten der Konferenz machen können.

Inzwischen sind alle Vorbereitungen für die feierliche Eröffnung der Konferenz am Dienstag in der sogenannten königlichen Galerie des Oberhauses beendet worden.

Die Washingtoner Presse sieht der Flottenaufrüstungskonferenz mit großem Optimismus entgegen. Uebereinstimmend stellen die Blätter fest, daß die Vereinigten Staaten eine fünfjährige Rüstungspause für Schlachtschiffe beschließen werden. Während dieser Pause müsse sich zeigen, ob der Wunsch der Völker nach wirklichem Frieden schon fest verwurzelt sei und ob eine allgemeine und vollständige Abrüstung in diesem Zeitalter bereits durchführbar wäre. Im übrigen seien die Vereinigten Staaten bereit, elf Schlachtschiffe, die nach dem Ablauf der fünfjährigen Frist theoretisch veraltet wären, zum alten Eisen zu werfen und die Raumverdrängung aller neuen Schlachtschiffe von 35 000 auf 25 000 Tonnen herabzusetzen. Amerika und England würden dann je sieben, und Japan vier Schlachtschiffe besitzen.

## Ford-Werke in Köln

In dem Konkurrenzkampf um den amerikanischen Automobilfabrikanten Ford hat die Stadt Köln gesiegt. Ford läßt sich in Köln nieder. Er kauft von der Stadt am Neuen Rheinshafen 70 000 Quadratmeter Industriegebiete, und zwar gegen direkte Bezahlung. Ford übernimmt außerdem die Verpflichtung, das Gelände auf seine Kosten aufzubereiten und die notwendigen Gas-, Wasser- und Stromanschlüsse herzustellen.

Die Bauarbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden, so daß der Betrieb bereits im Januar 1931 laufen soll. Voraussichtlich werden etwa 1000 bis 1200 Arbeiter in der Fordischen Fabrik Beschäftigung finden. Schätzungsweise wird täglich ein Güterzug mit 120 Kraftwagen die Fabrik verlassen können.

Die gesamten Bauarbeiten werden nach Entwürfen des Güterer Architekten Prof. Körner ausgeführt. Der Kostenaufwand für die Geländeerichtung und die Bauten wird etwa 4 Millionen Mark betragen.

## Preussische Polizeioffiziere

Aus einer Denkschrift des preussischen Innenministers geht hervor, daß von den Oberleutnants der Schutzpolizei in Preußen 17 frühere obere Polizeiverwaltungsbeamte waren, 24 frühere aktive Offiziere, 48 frühere Reserveoffiziere und 301 frühere Unteroffiziere gewesen sind.

Von den Polizeileutnants, die aus einem Anwärterlehrgang hervorgegangen sind, waren 45 Abiturienten, 117 Nichtabiturienten und 120 Volks- und Mittelschüler.

Von den Hauptleuten sind 234 frühere Unteroffiziere, 257 frühere Reserveoffiziere und 372 frühere aktive Offiziere. Von den Majoren sind 201 frühere aktive Offiziere, 3 frühere Unteroffiziere und 26 frühere Reserveoffiziere.

## Völkischer Jammer

Der „Angriff“ des Herrn Goebbels hat eine beleidigende Karikatur gegen den Reichspräsidenten veröffentlicht und beleidigende Äußerungen dazu. Der Reichspräsident hat gegen Goebbels Strafantrag gestellt. Herr Goebbels hat darauf eine Antwort angekündigt, und nun gibt er sie — spaltenlang.

Er ist von Hindenburg enttäuscht; denn es ist alles anders gekommen „als wie wir es uns gedacht haben“. Ja wie sie es sich gedacht hatten! Hindenburg an der Spitze der Rechtsradikalen — von 1925 an bis zum Hugenberg-Begehren, welches Wachs in den Händen der rechtsradikalen Drahtzieher. Sie haben sich in der Persönlichkeit verrecknet und nun schimpfen sie. Nicht nur auf den Reichspräsidenten, sondern auch auf seinen Sohn Oskar von Hindenburg, der „besonders gute Beziehungen zu führenden Sozialdemokraten“ habe.

Indessen: Herr Goebbels hatte vor dem Strafantrag mehr Mut als nach dem Strafantrag. Er ist aus seiner bekannten Tonart plötzlich ins Barmhertige verfallen. „Warum beschimpft man uns“ — so fragt er — „die wir wenigstens soviel Zivilcourage aufbringen zu sagen, was alle denken?“ Es ist bereits das Plädoyer eines Angeklagten. Er habe die Verantwortung übernommen, obwohl Zeichnung und Artikel nicht von ihm stammten, weil er mit ihnen einverstanden sei. Dann wird er weinerlich pathetisch:

„Aber was nützt das alles, wenn keiner den Mut hat, es zu sagen! Jeder weiß es, aber alle haben sie Angst vor dem Böbel der Wahrheit, der seine Selben will und haben muß. Sie haben noch eine Autorität an die ihnen gar nicht mehr gehört, die längst von der Gegenseite offener wurde und in allen Schicksalsfragen gegen sie ausgespielt wird. Natürlich gibt es immer Menschen, die da versuchen, aus solch einer prinzipiellen Frage eine Frage der Taktik und der Pietät zu machen. Aber sie tun das meist nicht aus Taktgefühl oder Pietätsverpflichtung, sondern um sich an dahinter zu verbergen, damit sie nicht gezwungen werden können, zu der prinzipiellen Frage Stellung zu nehmen. Es sind jene Halbstarke, die, um es an einem Beispiel zu illustrieren, monatlang vom Marsche nach Berlin faszeln und dann, wenn einer tatsächlich anfängt zu marschieren, dummdreist erklären, so wäre das nicht gemeint gewesen, oder: der Zeitpunkt sei taktisch ungeeignet gewählt.“

Herr Goebbels verteidigt sich offensichtlich, er distanziert und polemisiert, er schlägt an die Brust, er klagt und weint,

## Heimkehr



Hugenberg: „Sehen Sie, Herr Schacht, ich hatte es mir auch leichter vorgestellt, Diktator zu werden.“

und zuletzt jagt er frei nach Bergt: „Nun steinigt uns! Hier stehen wir, wir können nicht anders!“

Ist das alles schon für den Strafrichter bestimmt? Wer ist's, zu dem Herr Goebbels so melancholisch spaltenlang redet? Das Geheimnis ist leicht zu lösen: er unterhält sich mit Herrn Hitler.

Herr Goebbels ist auf 4 Wochen krank, wie sein Blatt mitteilt. Die Krankheit ist politisch. Hitler, der schon lange in ihm einen Konkurrenten sah, hat ihn geschächelt. Der Angriff auf Hindenburg hat den Vorwand dazu gegeben. Die Tonart des Herrn Goebbels unterscheidet sich zwar nicht von der des „Völkischen Beobachters“, aber der Anlaß war willkommener. Wie der „Marm“ erfahren haben will, ist Goebbels als Gauleiter von Groß-Berlin auf 4 Wochen suspendiert, und auf Hitlers Befehl übernimmt für diese Zeit Herr Straßer aus München, der Todfeind Goebbels', die Oberleitung. Herr Goebbels aber ist befohlen worden, als Gauleiter zu Herrn Mühschmann nach Blauen zu gehen, der bereits mit Herrn von Müde fertig geworden ist.

Goebbels streitet heute ab, daß Straßer sein Todfeind sei und daß Hitler ihn auf vier Wochen in die Fremde schicken will. Über eines schönen Tages wird er schon verwundet sein.

## Kommunisten

Bist du ein echter Kommunist so darfst du niemals kosten — nur wer am Tag zwei Sozis frißt, ist richtig auf dem Posten! —

Zieh mit den Nazis Arm in Arm zum Kampfe mit den „Bonzen“, dann fällt dir Moskauer Sand und Darm mit köstlichen Tischermonen! —

Fall ruhig deine Klasse an, es freut den Unternehmern und mache diesem braunen Mann das Leben so bequemer! —

Doch solltest du als Renegat mit deinesgleichen gehen, wird man für solchen Hochverrat dir glatt den Hals runderdrehen! — Terrh.

## Der Streit um die Tabakgewinne

Am Sonnabend hat die erste gemeinsame Aussprache zwischen den Tabakinteressenten und der Regierung stattgefunden. Ueber den Verlauf der Besprechungen teilt das Reichswirtschaftsministerium folgendes mit:

„Durch Gesetzänderung des Tabaksteuergesetzes vom 22. Dezember 1929 sind die auf Tabak und Zigaretten liegenden Steuern erhöht worden. Der Artikel 5 des Gesetzes sieht vor, daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen soll, um eine wesentliche Erhöhung der Kleinhandelspreise und eine unbillige Beschränkung des Handelsnutzens der Zigaretten auszuweichen. Es hat daher das Reichswirtschaftsministerium nach einigen vorbereitenden Einzelbesprechungen mit Vertretern der Industrie und des Handels zu einer gemeinschaftlichen Besprechung der zahlreichen Streitpunkte eingeladen, die zwischen den Hauptfragen der Zigarettenwirtschaft bestehen. Die sehr stark besuchte Versammlung hat am 18. Januar stattgefunden. Eine vollständige Klärung der Verhältnisse hat sich trotz der ausgebreiteten Aussprache noch nicht ergeben. Es ist daher ein Arbeitsauschuss gebildet worden, in dem die offengebliebenen Fragen untlässig rasch gelöst werden sollen, damit eine Regelung gefunden werden kann, die einen möglichst großen Teil der Zigarettenwirtschaft befriedigt.“

Die in der Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums erwähnte Bestimmung des neuen Tabaksteuergesetzes, daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen soll, um eine wesentliche Erhöhung der Kleinhandelspreise und eine unbillige Beschränkung des Handelsnutzens der Zigaretten auszuweichen, soll Verbraucher und Handel davor bewahren, dem durch Verfrachtung der Zigarettenindustrie und durch Kontingentierung der Produktion geschaffenen Privatmonopol völlig ausgeliefert zu werden. Die Mehrbelastung, die für 1 Millie 5-Pennig-Zigaretten etwa 2,75 Mark beträgt, soll zu zwei Dritteln (und zwar zu nahezu gleichen Teilen) vom Kleinhandel und Großhandel getragen werden, der Rest von der Industrie selbst.

Die Abwälzung der Steuerlast auf den Handel geschieht im wesentlichen durch Verkürzung der Handelsrabatte. Von der Rabattkürzung wird nun der Großhandel härter als der Kleinhandel betroffen. Dem Kleinhandel verbleibt auch jetzt noch eine Handelsspanne von 33,4 Prozent des Kleinverkaufspreises bei Verzählung und 29,2 Prozent bei Kreditlauf. Damit kann ein lebensfähiges Tabakgeschäft bestehen. In den Tabakmonopolländern finden die Kleinhandlender mit Verkaufsprovisionen von 10 bis 15 Prozent ihr gutes Auskommen. Für den Tabakwarengroßhandel dürfte sich allerdings die Abänderung der Rabatte einschneidender auswirken. Das liegt auf der Linie

der vom Zigarettenruhr seit langem verfolgten Politik, den Zwischenhandel weitgehend auszuschalten. Ein besonderer Großhandelsrabatt besteht ja schon seit April 1929 nicht mehr. Es gilt nur noch eine Umfahvergütung, die nach den abgenommenen Mengen gestaffelt ist, und die den Großbetallisten ebenso zugute kommt wie den Großhändlern. Diese Umfahprämie ist nun wesentlich abgebaut worden, so daß nur noch die Bezüge größerer Mengen in den Genuss dieser an sich reduzierten Vergünstigung (reduziert auf  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{2}{3}$  Prozent gegenüber 1 bis 4 Prozent) gelangen.

Man hat sich am Sonnabend über alle diese Fragen nicht einigen können. Es ist aber schon möglich, daß die beteiligten Ministerien einen geringeren Abbau der Großhandelsrabatte empfehlen. Damit entfiel die Gefahr, daß sich die Zigarettenindustrie durch Erhöhung der Kleinverkaufspreise schädlos halten will. Das darf natürlich nicht sein. Die Monopolgewinne der Zigarettenindustrie sind so riesenhaft, daß sie die Verkürzung der Gewinne selbst tragen kann. Eine Verbrauchermehrbelastung darf im Hinblick auf die großen im Zigarettengewerbe noch liegenden Gewinnreserven unter keinen Umständen zugelassen werden.

## Das mutmaßliche Defizit für 1929

Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben machen für den Monat Dezember 544,3 Millionen Mark aus gegenüber 666,2 Millionen Mark im Monat November. Die Mindereinnahme entfällt auf die Körperschafts-, Umsatz- und Vermögenseinksteuer. Im Monat November waren auf diese Steuern Vorauszahlungen zu leisten, für den Monat Dezember nicht.

Die Besitz- und Verkehrssteuern werden insgesamt mit 311,3 Millionen Mark angegeben (November = 452,2 Millionen Mark). Die Lohnsteuer hat sich von 127,4 Millionen Mark im November um 2,6 Millionen Mark auf 124,8 Millionen Mark verringert, worin die zunehmende Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt. Das Aufkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern liegt für den Monat Dezember mit 233 Millionen Mark um 19,1 Millionen Mark höher als im Vormonat. An den Mehraufkommen sind neben den Zöllen die Tabaksteuer, die Zuckersteuer und die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol beteiligt. Hier kommt bereits der Mehrertrag im Rahmen des Weihnachtsgeschäfts zum Ausdruck. Die Biersteuer (rund 85 Millionen Mark) ist um 5 Millionen Mark gegenüber dem Vormonat gesunken.

Mit dem Monat November ist das dritte Quartal des Rechnungsjahres 1929/30 abgelaufen. In den 9 Monaten des verflochtenen Rechnungsjahres wurden rund 6791,2 Millionen Mark eingenommen. Kein rechnerisch betrachtet bleibt das Ergebnis um 202,5 Millionen Mark hinter  $\frac{1}{12}$  des veranschlagten Jahreshaushaltsolls  $\frac{1}{12}$  von 9325 = 693,7) zurück. In dem Gesamtaufkommen bis 31. Dezember sind zudem noch 120,5 Millionen Mark aus der Lohnsteuer entfallen, die nicht dem Reich verbleiben, sondern für Zwecke der knappschafflichen Pensionsversicherung und der Invalidenversicherung zu verwenden sind. Für das 4. Quartal des Rechnungsjahres 1929/30 kann man annehmen, daß sich das Aufkommen um 40 Millionen Mark über das Durchschnittsaufkommen in den bisherigen Vierteljahre steigern wird.

Für das ganze Rechnungsjahr kann mithin mit einem Aufkommen von 9095 Millionen Mark gerechnet werden, von denen allerdings 125 Millionen Mark für Zwecke der knappschafflichen Pensionsversicherung und der Invalidenversicherung gebunden sind. Ohne diese 125 Millionen Mark verbleibt ein Aufkommen von voraussichtlich 8970 Millionen Mark. Das mutmaßliche Defizit im Etat beträgt demnach 355 Millionen Mark.

## Sowjetpleite in Paris

Paris, 21. Januar. Das Pariser Handelsgericht hat am Montag die kommunistische „Arbeiter- und Bauernbank“ in Liquidation erklärt. Das Urteil wird damit begründet, daß bei der Gründung der Bank schwere Unregelmäßigkeiten infolgedessen vorgekommen seien, als die Mehrzahl der Aktien überhaupt nicht eingezahlt wurde.

Die kommunistische Partei hat gegen dieses Urteil sofort Berufung eingelegt. Eine Liquidation müßte das sofortige Eingehen der kommunistischen „Humanité“ zur Folge haben. Die Bank hat der „Humanité“ über 1 Million kurzfristige Kredite gegeben, die im Falle einer Liquidation sofort zu zahlen wären.

## Gefangenenevolute

Paris, 21. Januar. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus La Rochelle ist es auf einem Dampfer, der zu Zwangsarbeit Verurteilte nach Südamerika überführt, zu einer Meuterei gekommen.

Durch die Käfiggitter hindurch ergriffen mehrere Gefangene einen der Wärter und versuchten ihn zu erdrosseln. Seinen Kameraden gelang es, ihn zu befreien. Die Häufelsführer wurden in Eisen gelegt.

## Notizen

Lüneburg fordert Schadenerlag. Auf Vorschlag des Magistrats beschloß die städtischen Körperschaften von Lüneburg, gegen die Urheber des Bombenattentats auf das Lüneburger Regierungsgebäude Schadenerlag einzuverlangen. Die Klage soll damit begründet werden, daß der Stadt Lüneburg durch den Anschlag auf das Regierungsgebäude infolgedessen großer Schaden entstanden ist, als in dem gegenüberliegenden Rathaus ein großer Teil der Fensterrahmen zertrümmert wurden.

Angehobene Immunität. Der Geschäftsausschuss-Ausschuss des Reichstags beschloß am Montag, die Immunität eines nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten aufzuheben, der den Reichstag in einer öffentlichen Versammlung als „Zuhalde“ und „Rebebedürfnis“ beschimpft hatte. Früher hat der Geschäftsausschuss-Ausschuss in ähnlichen Fällen die Genehmigung der Strafverfolgung verweigert. Die Änderung seiner bisherigen Haltung zeigt, daß der Geschäftsausschuss-Ausschuss entschlossen ist, dem Römdeputat nationalsozialistischer und kommunistischer Abgeordneter nicht länger Lauf zu lassen.

3300 Zeitungen mit 125 Meinungen. Im Berliner Anwaltsverein fand ein staatspolitischer Abend statt, der zum Thema „Sozialologie des Zeitungswesens“ hatte. Referenten waren Professor Döwitt, der Inhaber des Lehrstuhls für Zeitungswissenschaften an der Universität Berlin und Professor Georg Bernhardt. Döwitt teilte mit, daß es heute in Deutschland 3300 Tageszeitungen gäbe, die nach den Angaben ihrer Verleger 125 verschiedene politische und wirtschaftliche Meinungen vertreten. 70 Prozent der genannten Blätter haben eine kleinere Auflage als 10 000 Exemplare pro Nummer, 33 Prozent weniger als 5000. In den Vereinigten Staaten von Amerika kommt auf je 50 000 Menschen eine Zeitung, in Deutschland auf je 19 000.

Schnaps als Unruhefächer. In der Stadt Salé in Marokko haben betrunkene Soldaten der französischen Kolonialarmee am Sonntag einen derartigen Schandgelugel provoziert, daß es zu ernstem Unruhe in der Eingeborenen kam. Hier Europäer und fünf Eingeborene wurden verwundet. Die Polizei brauchte über eine halbe Stunde, ehe die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.







# Stadt Magdeburg

## Die Gewerkschaften zum erhöhten Straßenbahntarif

Der Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung eine Eingabe folgenden Inhalts gerichtet:

Die unterzeichnete Organisation vertritt über 50 000 Mitglieder. Sie umfaßt mit den Angehörigen dieser Mitglieder mehr als die Hälfte der Magdeburger Einwohnerschaft. Die von der Direktion und dem Aufsichtsrat der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft geplante Fahrpreis-Erhöhung um ein Drittel, also um 33% Prozent, hat unter unsern Mitgliedern eine begriffliche Erregung ausgelöst. Würden die Erzeuger und Verteiler anderer Bedarfsartikel eine gleiche Preiserhöhung ihrer Erzeugnisse eintreten lassen, oder würden die Lohnforderungen der Arbeiter und Angestellten sich auf dieser Höhe bewegen, so würden höchstwahrscheinlich auch die Herren des Aufsichtsrats und der Direktion der Straßenbahn mit Recht über eine so ungeheure Preissteigerung entrüstet sein.

Die Arbeiter- und Angestelltenkarte, die zwangsläufig den größten Teil der Straßenbahnbenutzer darstellen, können eine so gewaltige Preissteigerung jedenfalls nicht begreifen, um so mehr, als die Notwendigkeit einer solchen Erhöhung auch von der Direktion der Straßenbahn in ihrer öffentlichen Begründung jedenfalls nicht überzeugend nachgewiesen ist.

Eine noch viel größere Ungerechtigkeit als die Preiserhöhung der Einzelfahrkarte, ist aber auch die gleiche Erhöhung der Arbeiter- und Angestellten-Wochenkarten und der Monatskarten. Die Ermäßigung dieser Zeit- und Wochenkarten ist an sich in Magdeburg äußerst minimal. Die Monatskarten bringen nur denen einen Vorteil, die täglich beruflich unterwegs sind. Für diejenigen jedoch, die die Straßenbahn hauptsächlich zur Fahrt nach der Arbeitsstätte und von dort nach Hause brauchen müssen, brachten schon bei den bisherigen Preisen die Wochen- und Zeitkarten wenig Vorteile. Die Monatskarten würden nach Einführung der neuen Fahrpreise fast das Dreifache der Vorkriegszeit kosten, es wäre also hier eine Steigerung von 8 Mark auf 21,25 Mark, also um circa 160 Prozent zu verzeichnen. Schon hieraus ist zu ersehen, daß die Zeitkarten gegenüber der Vorkriegszeit eine viel größere Steigerung erfahren haben, als selbst die Einzelfahrpreise. Schon aus diesem Grunde ist eine Preissteigerung für die Wochen- und Zeitkarten nicht berechtigt.

Auch die Erhöhung der Schülerfahrkarten um 50 Prozent ist nicht berechtigt und die Begründung, daß diese bisher zu billig gewesen seien, ist wirklich wenig einleuchtend. Es besäßen eine große Zahl Kinder von Angestellten und Arbeitern die Magdeburger Mittelschulen und gerade diese Schüler müssen in der Hauptfrage die Straßenbahn benutzen. Durch die Erhöhung der Schülerkarten wird es manchen solcher Eltern recht schwer fallen, ihren Kindern den Besuch dieser Schulen weiter zu ermöglichen.

Außerdem besteht die Gefahr, daß die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise zum Anlaß einer Verteuerung anderer Bedarfsartikel benützt wird.

Es sei noch erwähnt, daß bei Benutzung von Wochen- und Zeitkarten durch die Vorauszahlung der Beträge ebenfalls ein erheblicher finanzieller Vorteil erwächst.

Der Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ersucht daher den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung dringend, im Interesse seiner Mitglieder beim Aufsichtsrat und der Direktion der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft dahin wirken zu wollen, daß die allgemeine Preiserhöhung, vor allem aber die Erhöhung der Wochen-, Zeit- und Schülerkarten unter allen Umständen verhindert wird.

## Magdeburg und die russische Revolution vor 25 Jahren

Am 22. Januar 1905, also vor 25 Jahren, brach an einem Sonntag in Petersburg die Revolution aus. Das absolute Zarenregiment, das sein besonderes Schreckensgepräge durch die kleine, altrussische Partei und den feilen, besessenen Bürokratismus erhielt, war in dem seit 1904 zwischen Rußland und Japan wütenden Krieg von Niederlage zu Niederlage getaumelt. Die Heeresführung war verlottert. Die Heeresleiter hatten sich durch den schamlosesten Betrug bereichert. Und die Lasten von diesem schändlichen Regiment mußte die Masse der Arbeiter und Bauern tragen. Die Not war unter der Arbeiterklasse groß, aber es erwachte in den Industriegebenden immer mehr das Klassenbewußtsein, besonders in den Industriegegenden Polens. Besonders Lódz hatte eine führende Rolle. Organisationen entstanden, die natürlich einen schweren Kampf zu führen hatten. Aber das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse hatte besonders der Petersburger 22. Januar gewedt.

4000 Arbeiter unter Führung des Popen Gapon, also eines russischen Priesters, fanden im Begriff, dem Zaren ihre Petition vorzutragen. Die Absicht der Arbeiter war der Regierung schon vorher mitgeteilt worden. Die Massen waren unbewaffnet, gingen in geordnetem Zuge. Da stürmte plötzlich das Militär auf sie ein und richtete ein furchtbares Blutbad an. Das gab den Arbeitern die Gewißheit, daß sie von dem alten Regiment nichts durch Bitten erreichen würden. Diese Reizelei war das Signal für die Revolution. Sie brach mit solcher elementaren Gewalt aus, daß der Zarismus mit Japan den Frieden schließen mußte, wenn er im Innern die alte Baracke retten wollte.

In den furchtbaren Kämpfen, die dem 22. Januar 1905 folgten, büßten tausende Proletarier ihr Leben ein. Zwar endete die Revolution mit einer Niederlage des Proletariats, aber der alte Zustand war doch nicht wieder herbeizuführen. Wenn die Duma, das russische Parlament, auch nur das Freigedankblatt für den Absolutismus wurde, so war die Parlamentstribüne doch die Stätte, von wo aus die Propaganda für den Sozialismus hollagen werden konnte.

Inzwischen nahm der Absolutismus grauenhafte Maße an, die er als Revolutionäre in seine Macht be-

# Protest der Schuldigen

## Die Kommunisten gegen das Umzugsverbot - Demonstrationsversuche - Lärm in den Straßen

Die Kommunisten haben monatelang auf das Umzugsverbot, das der preussische Innenminister erlassen hat, hingearbeitet. Es verging fast kein Tage ohne leichtere oder auch ernstere Zusammenstöße. Ihre Brüder vom Galenkreuz taten das gleiche und gerieten mit den Moskauerhänger oft genug in blutigen Streit. Seit Wochen schmaßelt die Kommunistenpresse vom bevorstehenden Verbot ihrer Partei. Alles wird darauf angelegt, solch Verbot zu provozieren. Auf wildeste Weise gegen die Polizei und die Republik ist der Ton ihrer Versammlungen und ihrer Zeitungen gestimmt. Durch ihren sogenannten außerparlamentarischen Kampf, der mit Politik nicht das geringste zu tun hat, haben sie sich selbst die Schuld an dem Umzugsverbot zuschreiben. Das Recht auf die Straße haben sie durch unverantwortlichen Mißbrauch selbst zu schanden gemacht.

Nun heucheln sie Entrüstung über das Verbot und machen große Protestversammlungen. Eine kleine Anzahl Kommunisten folgt auch der Aufforderung, das Verbot zu umgehen. Am Montagabend hatten sie einen geschlossenen Trupp in der Z a l o b t r a f e aufmarschieren lassen. Es kam Polizei und nahm den ganzen Trupp fest, brachte ihn zur Kasse, stellte die Teilnehmer fest und entließ sie wieder. Etwas später zeigte sich ein geschlossener Trupp Kommunisten auf dem Breiten Weg. Als Polizei nahe, verflüchtigten sich die Teilnehmer in den Seitenstraßen.

Und dann kam die Protestversammlung in den „Audauer Neustädten“. K a h n e r hielt zu Beginn der Veranstaltung eine Gedankrede für die Gefallenen, durch „sozialdemokratische Mordtuben“ hingekerkelten Revolutionärlämpfer. Auch von der Vergeltung und Rache sprach K a h n e r, sehr laut und kräftig, wie wir das von ihm kennen.

Dann sprach Matern. Er zitierte Karl Marx, nach dessen Erkenntnissen die gegenwärtige Wirtschaftskrise eine anhaltende sein müsse. Diese Annahme müsse jeden Kommunisten mit Genugtuung erfüllen, denn dieser Umstand arbeite allein wirksam für die kommunistische Idee. Also ist die Not der Arbeitlosen ein wünschenswertes Propagandamittel für diese Art Arbeiterführer, die nicht ein Fünkchen jenes Verantwortungsbewußtseins in sich tragen, das die großen Führer der deutschen Arbeiterklasse von jeher auszeichnete.

Auch Matern kennt nur einen Feind: Die Sozialdemokratie! Sie soll mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Jeder, der sich nicht wehrlos prügeln läßt, ist ein Bluthund. Am Mittwoch wurde ein Polizeibeamter von Kommunisten verprügelt; aber kein Kommunist von einem Polizeibeamten. Trotzdem sprach man von „Boerenjüngers Knüttelgarde“ und von „Muthunden“. Nur immer drauflos lügen, „die ändern“, die nicht dabei waren, glauben ja alles; das ist Parole und Methode.

Auf diese Art wurde auch versucht die Stimmung für das nachfolgende „revolutionäre“ Theater auf der Straße zu erzeugen. Als die Versammlungsteilnehmer den Saal verließen, blieb der Mehrzahl in kleinen, ungeordneten Trüppchen auf den Bürgersteigen heimlich. Fortgesetzt ertönten Hoch- und Niederrufe, d. h. solange keine Polizei in Sicht war. Wieder mit den Parolen „Kampflos!“ war der Hauptgeschrei, solange die auf diese lebenswürdige Weise Bezeichneten nicht zu sehen waren.

Am 2. bis zum 9. Januar hatten die Verkehrsunternehmen der Stadt Berlin im vorigen Jahre 31 Millionen Fahrgäste, in diesem Jahre 27 Millionen Fahrgäste, das sind 1,3 Millionen weniger. Es wurde betont, daß dabei auch die Witterung und die Arbeitslosigkeit beträchtlich mitgewirkt haben können. Der Rückgang bleibt unter dem erwarteten Betrag, der auf mindestens 5 Prozent und bei schlechterer Witterung auf 7 oder 8 Prozent geschätzt worden war. Die gesamte Einnahme aus den acht Tagen war um 750 000 Mark höher als in denselben Tagen des vorigen Jahres. Demnach wird angenommen, daß die für das ganze Jahr erwartete Mehreinnahme, die man auf 35 bis 40 Millionen Mark schätzt, herauskommen wird. Die Berliner hoffen aber stark, daß auch der Rückgang an Fahrgästen, der bei der Straßenbahn in den ersten Tagen der Tarifserhöhung am stärksten war, wieder ausgeglichen wird.

Die Polizei, die den zeitweise recht üblen Lärm in der nächsten Stunde verhindern mußte, kam mit mehreren Autos voll Beamten angefahren. Wenn die Wagen hielten und Beamte sich an den Straßenrändern verteilten, hörte das dumme Geschrei auf. Friedlich gingen die Passanten über den Breiten Weg ihren Wohnungen zu. Die Polizei bestieg deshalb nach einigen Minuten ihre Wagen und fuhr davon. Die Wagen waren kaum außer Sicht, da begann das Johlen und Schreien von neuem und dauerte so lange, bis wieder Polizei erschien. Auf diese Art wiederholte sich das Spiel bis zum Eingang zum Alten Markt und darüber hinaus durch die Jakobstraße bis zum Jakobplatz.

Von Zeit zu Zeit griffen die Polizisten auch einen Schreier, der auf frischer Tat erwischt worden war. Mehr Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach Feststellung der Personalien wurden acht der Festgenommenen wieder entlassen. Drei blieben zurück in Haft, da bei ihnen ein Schlagring gefunden wurde. Sie haben eine Anklage wegen unbefugten Waffenbesitzes zu gewärtigen.

Nach Mitternacht hatten sich die Menschen in den Straßen verlaufen. Es war Ruhe eingekehrt. Niemand konnte mehr etwas merken von den „revolutionären“ Ereignissen, die noch kurz zuvor im Gange waren. Mit Politik hatte dieses nächtliche Lärmen nichts zu tun. Die Schreier fanden Gefallen am Versteckspiel mit der Polizei. Daß es zu keinen ernstlichen Konflikten kam, ist auf das besonnene Verhalten der Polizeibeamten zurückzuführen; vielleicht aber auch darauf, daß die Anhänger der Kommunisten verunsicherter sind als ihre Führer, von denen man keinen auf der Straße sah. Sie hatten den Heimweg von der Versammlung mit der Straßenbahn angetreten. Acht kommunistische Führertraktanten, die die Versammlung gegen die Polizei auf, dann machen sie sich dünn, um die Entwicklung der Dinge aus der Ferne zu beobachten. Und das wollen die „einzigen wahren Arbeiterführer“ sein.

## Bericht der Polizei

Am 20. Januar gegen 17.20 Uhr zogen eine Anzahl Kommunisten in geschlossenem Zuge durch die Jakobstraße. Das herbeigerufene Ueberfallkommando nahm sämtliche Personen vorläufig fest. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie einzeln wieder entlassen.

Gegen 20 Uhr passierte ein Trupp von etwa 40 jüngeren Anhängern der KPD. im geschlossenen Zuge den Breiten Weg. Als das herbeigerufene Ueberfallkommando herannahte, suchten die Umzugssteilnehmer schleunigst das Weite. Sie entkamen in die Nebenstraßen.

Im Anschluß an die am 20. Januar im „Admiralspalast“ stattgefundene öffentliche Versammlung der kommunistischen Partei verließen heimkehrende Teilnehmer derartigen Lärm durch Hoch- und Niederrufe, daß polizeilich eingeschritten werden mußte. Mehr Personen wurden wegen ruhestörenden Lärms zwangsgelockt. Bei der Durchsuchung wurden bei zwei Personen Schlagringe gefunden. Diese beiden wurden vorläufig festgenommen, während die übrigen nach Feststellung der Personalien einzeln wieder entlassen wurden. Die beiden Träger der Schlagringe werden sich wegen unbefugten Waffenführens zu verantworten haben.

## Kommunistenjugend gegen Schupo

Fast junge Burschen im Alter von 17 bis 24 Jahren standen am Montag wegen Widerstandes und allen möglichen Beschuldigungen, die unter dem Begriff Widerstand liegen, vor dem Erweiterten Schöffengericht Magdeburg. Gelbe und schwarze Hemden, weiße und rote Schlipse. Meistens Angehörige der kommunistischen Jugendverbände und der antischauspielischen Jungen Garde. Sie hatten am 20. Oktober 1929, einem Sonntag, um die Mittagszeit eine Demonstration gegen den Faschismus veranstaltet. Ganze 50 bis 60 Burschen und Mädchen und nebenher der übliche Teil Mitläufer. Vom Jakobikirchplatz aus ging es los. Nordfront-Alte Neustadt. Ohne unzählige „Heil-Moskau“-Rufe ging es natürlich nicht ab. Dazu gehörten auch die bekannten Lieder der Kommunisten, darunter auch solche, die den preussischen Innenminister und den Magdeburger Polizeipräsidenten zotig verunglimpften. Die Jungen trugen Koppel- und Schulterringen und Mützen und Knütteln und Abzeichen, die dem des Rotfrontkämpferbundes ähnlich sind. Rufe und Lieder und Lärmen wurden immer lauter und aufgeregter. Vier Polizeibeamte, die ruhig den Zug begleiteten, wurden in unflätiger Art bedröseln: „Ihr seid ja alle vom Dorfe.“ „Euch müßte man kaputt schlagen.“ „Hunde“ u. a. Eine Herausforderung folgte der anderen. Die begleitende Menge machte mit.

In der Hofpfortenstraße, unweit der Waldenstraße, kam ein Schupohauptmann mit einem Kommando. Er trat zwischen die marschierenden Glieder: „Der Zug ist aufgelöst! Alles zur Kasse folgen!“ Erregte Protestrufe. Der Hauptmann wurde umringt, geschuppt und gezogen. Beamte befreiten ihren Hauptmann. Zunächst, Gummimüppel, Verhaftungen, Gefangenenbefreiung. Zerbrochene Laternen eines Transparenzdienstes dienten als Abwehrmittel. „Alles zurück!“ schrie ein bedrohter Beamter, zog einen Revolver und hielt ihn an die Brust eines der jungen Angreifer.

Trotz der Auflösung sammelten sich die Teilnehmer — in die Endstraße abgedrängt — wiederum. In der Martinstraße, dicht bei der Magdeburger Straße, traf das Ueberfallkommando ein. Panik — Nacht Menschenjagd durch die Straßen. 33 Verhaftungen. Tatz-Lata — ins Polizeipräsidium. Es gab bei diesem Tumult erklärlicherweise Fehlgriffe. So wurden auch harmlose Passanten verhaftet, auch von den Demonstranten bedroht und geschlagen.

Auf dem Richterisch lag eine graue Rotfrontkämpfermütze. Von Zeit zu Zeit Beifallstundgebungen im überfüllten Zuhörerraum. Der loyale Richter wies sie in Ruhe zurück. Die angeklagten Jungen machten ihre Aussagen mit beiden Händen in den Hosentaschen. Das haben sie mit ihrem Anstandsgefühl abzumachen. Einer erzählte gleichgültig und mit dem Versuch, zu ironisieren, über Schläge mit dem Gummimüppel, die er noch nach 10 Tagen gespürt habe.

Die Beamten des Reviers 5 hatten keine Bedenken gegen die Demonstration. Erst im Bereich des Reviers 9 stellte der Polizeihauptmann dieses Reviers fest, daß die Demonstranten Uniformen des verbotenen Rotfrontkämpferbundes trugen.

Der Staatsanwalt beantragte für vier der Angeklagten die Freisprechung, gegen die anderen 2, 3 und 4 Monate Gefängnis wegen Widerstands, Körperverletzung und verbotener Gefangenenerfreierung. Er stellte dem Gericht anheim, allen Verurteilten eine dreijährige Bewährungsfrist zu geben. Das Gericht kam eben-

tan. Einer der großartigsten Kämpfe in dieser Revolution war das gewaltige Ringen der Schwarzmeeislotte, besonders die Kämpfe des „Potemkin“ unter dem revolutionären Leutnant Schmidt, der nach der Niederringung des Schlachtschiffes erschossen worden ist.

Da der Absolutismus rücksichtslos alles meuchelte, so trönte eine große Welle von Flüchtlingen über Deutschland. Und unter den Städten, die besonders aufgesucht wurden, befand sich Magdeburg. Die Magdeburger Parteigenossen hatten die russischen Revolutionäre nicht nur in wiederholten Selbstjammungen mit tausenden Mark unterstützt, nun ergab sich eine gewaltige Welle von Flüchtlingen auch über Magdeburg. Jeder dieser Flüchtlinge endete natürlich am Galgen, wenn ihn die deutsche Polizei nach Rußland auslieferte. Als Fürst Wilow, der damalige Reichskanzler, im Reichstag wegen dieser polizeilichen Schergendienste gestellt wurde, antwortete er: Tua res agitur (um deine Sache handelt es sich). Die deutsche Regierung hielt also die Niederlage des Zaren für ihre Niederlage. Und wenn ein reaktionäres Signal an der höchsten Stelle gegeben wurde, so war Magdeburgs Polizei und Justiz natürlich in der reaktionären Ausübung an der Spitze. So kam es, daß die Magdeburger Polizei eifrig fahndete, ob sie nicht bei uns Opfer der russischen Revolution auffischen konnte.

Es ist ihr in keinem Falle gelungen, trotz eifrigster Bemühung. Die meisten hatten den Wunsch, nach einem Seehafen zu gelangen und erbateten dazu unsere materielle Unterstützung, besonders aber auch Rat, um sicher, soweit dies nach Lage der Dinge möglich war, auf ein Schiff und damit nach Amerika zu gelangen. Von den vielen, denen die Magdeburger Parteiorganisation geholfen hat, war nur ein einziger, der uns aus Argentinien nach Verlauf eines Jahres Nachricht über seine glückliche Landung gab, und daß er bereits Arbeit gefunden hatte. Er war Lohrherber und stammte aus Lódz. Da wir in unserm Flugblatt im Kampfe gegen das Dreiklassenystem auf die russische Revolution Bezug genommen hatten, wurden die Gesonnen Haupt, Beizge und ich zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt. So wurden wir also indirekt Opfer der russischen Revolution.

Fr. Henneberg.

## Neue Tarifserhöhung in Berlin

Die Reichsbahn-Gesellschaft hat die Preise auf der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn am Montag den erhöhten Tarifen der Berliner Verkehrsgesellschaft (Elektrische, Omnibus und Untergrundbahn) angepaßt. Die Erhöhung wird mit dem erheblichen Defizit der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn begründet. Im einzelnen werden im Nahverkehr die bisherigen Mindestpreise für die 3. Klasse von 15 auf 20 Pfennig und für die 2. Klasse von 25 auf 30 Pfennig erhöht. Der Preis für den Übergangsfahrchein erfährt eine Steigerung von 30 auf 40 Pfennig. Bei den Arbeitermohlenarten tritt eine Steigerung in der Kategorie auf 1,50, in der ersten Preisklasse auf 1,00, in der 2. Preisklasse auf 2,40 und in der 3. Preisklasse auf 6,80 Mark ein.

Dem Wohneigentümern und der Idee, die Großstadt aufzulockern, dient diese Preispolitik natürlich nicht. Der Berliner Nahverkehr war immer ein Defizitobjekt, das anderweitig ausgeglichen werden mußte und ausgeglichen werden konnte. Die Reichsbahn-Gesellschaft nutzt also nur die notwendig gemachte Preissteigerung der Berliner Verkehrsgesellschaft aus, um höhere Preise durchzusetzen.

Wie die bisherigen Tarifserhöhungen in Berlin auf den Verkehr wirken, darüber hat in einer Pressekonferenz der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Berliner städtischen Verkehrsgesellschaft Auskunft gegeben. Er führte aus:







# Aus Mitteldeutschland

## Motorradunfall in Westeregeln

Der 36 Jahre alte Kaufmann Hermann Kaufsch fuhr Montag mittag an der Ecke der Schillerstraße mit seinem Motorrad gegen das Aufschlagspann des Gutsbesizers Pfaffert (Sackeborn). Seine Frau flog durch den Anprall vom Soziusfuß auf das Straßenpflaster, wobei sie sich einige blutende Verletzungen zuzog. Kaufsch hatte im vergangenen Jahr einen ähnlichen Unfall, indem er gegen einen der Klosterbrauerei Gadenrath'schen gehörigen Bierwagen fuhr.

## Bis auf die Grundmauern eingestürzt

Generalalarm ertönte am Montagabend gegen 9 Uhr in Tangerhütte. In der Viktoriaplatz stand das dem Arbeiter Fritz Schulze gehörige Einzelgebäude in hellen Flammen. Der Brand ist vermutlich an einer schadhaften Stelle des Schornsteins der Waschküche ausgekommen und griff, begünstigt durch die auf dem Boden lagernden Futtermittel, derart schnell um sich, daß das Vieh nur mit knapper Not gerettet werden konnte. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr unter Leitung des Oberbrandmeisters Lorenz mußte sich darauf beschränken, das Feuer abzulöschen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

## Auf die Hörner genommen

Eine Kuh, die von Groß-Möhringen nach Stendal transportiert werden sollte, ging ihrem Führer, in der Nähe der Schule von Wahrenburg durch, das wild gewordene Tier raste durch die Kornener Straße. Frau Lukas aus Wahrenburg wurde von der Kuh auf die Hörner genommen und zur Seite geschleudert. Sie mußte mit schweren Verletzungen in ihre Wohnung gebracht werden. Zwei andre Personen, die die Kuh aufhalten wollten, wurden midergerannt.

## Gegen einen Baum gefahren

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf der Chaussee Vitzholz-Tangerhütte. Der Förner Gustav Witter aus Cobbel, der als sehr fleißiger und vorsichtiger Motorradfahrer bekannt ist, wurde durch das rüchelnde Pochen vier junger Burschen, die glaubten, die Chaussee gehöre ihnen, an der freien Fahrt behindert. Um keinen anzuhören, bog er scharf aus und schlug gegen einen Baum, nachdem er einen dieser Burschen getreift hatte. Beim Anprall brach er sich die rechte Kniekehle, während seine Frau, die auf dem Soziusfuß saß, mit dem Schreden davonkam. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen hiesigen Arzt, wurde er ins Johanniter-Krankenhaus nach Stendal übergeführt.

## Zeit vornehm auf, man glaubt dir

In einem Fremdenheim in Jena trat eine vornehm gekleidete Dame auf, die angeblich für einen pensionierten Offizier eine Unterkunft suchte. Ihren Auftrag schmückte sie mit allerlei glaubwürdigen Einzelheiten aus. Nachdem sie mehrere Zimmer besichtigt hatte, kam ein günstiger Geschäftsabschluss zustande. Man schöppte auch keinen Verdacht, als die Dame plötzlich dem Geldbündel herausdrückte, daß sie ihr Auftraggeber, den sie irgendwo erwarten müsse, in Jena ohne Geld zurückgelassen habe. Mit einem reichlichen Reisegeld ausgestattet, nahm die Fremde Abschied von den liebenswürdigen Leuten, vergaß dann aber das Wiederkommen.

## Ein Mann unter der Schwestertracht

Ein Kaufmann aus Steinbach wurde, als er sich mit seinem Auto auf der Fahrt nach Kuhl a befand, von einer Person in Schwestertracht gefolgt, die mitzunehmen. Kaum hatte er seine Einwilligung gegeben, als er bemerkte, daß die Person unter der Schwestertracht Männerkleidung trug. Der Autoführer war jedoch geistesgegenwärtig; er bat den Fremden, nachzusehen, ob das Schlußlicht des Wagens brenne und fuhr dann schleunigst davon.

## Die Veruchung war allzugroß

Ein Mann begegnete auf einer Landstraße im Kreise Merseburg dem Auto einer hallischen Bierbrauerei und hat dessen Fahrer, ihn ein Stück mitzunehmen. Da vorn kein Platz war, mußte er hinten einsteigen. Inmitten der alkoholischen Getränke wurde er nun von einem großen Durst befallen, den er dann mit dem vorhandenen Biertrank löschte, und zwar so stark, daß er von dem Führer total betrunken zwischen den vier Rädern liegend aufgefunden wurde. Dem hilfsbereiten Chauffeur fiel nun nach dem zweifelhaften Vergnügen zu, die Bierleiche abzuladen.

## Scheurenbrand in Dalschau

In der Nacht wurde die Feldscheune des Landwirts Strümpel in Dalschau im Kreise Jerichow 1 ein Raub der Flammen. Die Scheune war mit Getreide und Maschinen gefüllt. Man vermutet Brandstiftung.

**Ein Mißverständnis.** Bei der Kasse des Friedrichstheaters in Dessau fragte eine Frau an, ob noch Karten zu haben wären. Als man dies bejaht hatte, wollte sie auch wissen, was gespielt wird. Auf diese Frage erhielt sie von der Kassiererin zur Antwort: „Ist denn das so wichtig?“ Ueber diese Antwort empört, wies die Frau darauf hin, daß sie es selbstverständlich wissen müsse, was gespielt werde. Dieser Disput endete mit Nachen auf beiden Seiten, als die Frau erfuhr, daß das zur Auf-führung gelangende Stück den Titel führt: „Ist denn das so wichtig?“

**Grober Unfug in Neuhaldensleben.** Einen groben Unfug verübten Unbekannte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Sie stahlen das Abwürg-Schild von der Wagenstraße, das auf den Gefahrenpunkt an der Zabelischen Ecke hinweist. Das Schild wurde in die Angitterung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal gesetzt.

**50 Jahre Sektalbahn.** In diesen Tagen kann die Sektalbahn auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Projekt hatte bis zur Inangriffnahme der Arbeiten erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, da von mehreren Städten und Ortsgemeinden Einspruch erhoben worden war. Auch die Finanzierungsfrage spielte eine große Rolle, da sich die Kosten für eine Vollstreckung auf 1 Million und für eine Schmalstreckbahn auf 600 000 Mark beliefen. Erst im Jahre 1887 konnte die erste Teilstrecke in Betrieb genommen werden.

**Weiße eines Altersheims in Rieburg.** Die Stadt Rieburg hat nunmehr das aus der Stiftung eines ehemaligen Rieburger Bürgers, der jetzt in Guatemala lebt, eingerichtete Altersheim eingeweiht. Das der Hochherzigkeit des Stifters konnte ein Gebäude am Markt für 30 000 Mark erworben werden. Für die vollständig neue Inneneinrichtung hat er 60 000 Mark zur Verfügung gestellt. Das Gebäude ist mit allen modernen Einrichtungen, wie Zentralheizung, elektrischem Licht usw. versehen. 23 alte Leute werden dort für 40 bis 64 Mark ihr gemüthliches Heim haben.

**Die Bankräuber vor Gericht.** In der nächsten Woche beginnt in Braunschweig der Prozeß gegen die vor einigen Wochen verhafteten drei Bankräuber Kolsch, Wangsch und Wolny, die in Braunschweig und in Oberhesslen Ueberfälle auf Banken verübt haben.

**Unschuldig in Haft in Warleben.** Die des Diebstahls bei dem Landwirt Koers in Warleben bezichtigten Schulze und Lupik wurden nach 14 tägiger Haft wieder auf freien Fuß gesetzt, weil es sich herausgestellt hat, daß sie unschuldig sind.

## Der Rhönig-Prozeß in Burg

Der von Wurmback gestellte Antrag auf Zuerkennung eines Offizialverteidigers wird vom Gericht anerkannt und der bisher für Wurmback tätige Anwalt Dr. Labesfahr aufs Staatskosten mit der weiteren Verteidigung beauftragt. Der Zeuge Direktor Strothmann, der vom November 1925 bis März 1926 als Geschäftsführer bei der Rhönig tätig war, kann sich der transitorischen Aktionen nicht erinnern. Ob und inwieweit Koll seine Versicherungen und Verträge erfüllt, kann Strothmann nicht sagen, da er zur Zeit, als man diese Umstände beurteilen konnte, nicht mehr in Burg weilte. Ueber Palm sagt der Zeuge aus, daß er sich sehr für das Werk eingesetzt habe und über seine Arbeitszeit und sein Arbeitsfeld hinaus tätig gewesen sei. Der Zeuge Stadtverordneter Meinte erklärt, daß er seit Anfang des Jahres 1927 Wurmback mehrmals aufgefordert habe, nun endlich eine Bilanz vorzulegen. In der vielbesprochenen Aufsichtsratsitzung will der Zeuge nicht teilgenommen haben. Das Protokoll dieser Aufsichtsratsitzung bezeichnet ihn allerdings als anwesend. An der Bilanz hat Meinte im September 1927 allerhand Posten beanstandet. Das

## Modelkonto von 25 000 Mark sei nur ein Brennholzkonto.

Damals will M. Stollberg gesagt haben, die Rhönig müsse einen neuen Geschäftsführer anstellen, denn Wurmback sei nicht fähig zur Leitung eines Werkes. Er (Zeuge) habe damals festgestellt, daß jeder Silo mit 400 Mark Verlust verkauft wurde. Koll habe auch von Anfang an wissen müssen, daß mit so wenig Geld nichts zu machen sei. Koll habe wohl nur Geld gebraucht, und dann den Vertrag zu seinen Gunsten mit der Stadt abgeschlossen. Im Oktober 1927 sei der unabwendbare Zusammenbruch klar zu erkennen gewesen.

Die Verhandlung macht Fortschritte. Es kommt ein Betrugsversuch zur Sprache, den Wurmback dadurch begangen haben soll, daß er in einem Kreditgeschäft an die Stadt die Lage des Werkes im Gegensatz zu den Geschäftsberichten aus jener Zeit zu günstig schilderte. Bürgermeister Wiegand erscheint im Gerichtssaal und wünscht das Wort zu einer Erklärung. Er wendet sich gegen die Aussage des Oberbürgermeisters Schmelz, der von einer Feindschaft zwischen Schulz und Wiegand als Revisions-Behinderungsgrund gesprochen habe. Schmelz müsse sich irren. Tatsächlich habe zwischen ihm und Schulz immer ein freundschaftliches Verhältnis bestanden. — Wegen Abwesenheit des Angeklagten mußte die Verhandlung dann abgebrochen werden.

## Burg

**Jahresbericht der Rotgemeinschaft.** Der Bestand an Mitgliedern hat sich nicht wesentlich geändert. An Essenportionen sind insgesamt 46 870 gegen 43 508 Bier vorausgibt, also monatlich durchschnittlich 3906 gegen 3626 oder täglich 130 Liter gegenüber 121 Liter. Der Kassenbestand ist befriedigend. Die Vermögenswerte reichen zur Weiterführung des Betriebs ohne Zuschuß mindestens 4 Monate aus. Der Opferwilligkeit weiter Kreise der Stadt- und Landbevölkerung ist es zu danken, daß die „Rotgemeinschaft“ das für die hilfsbedürftige Bevölkerung unentbehrliche Werk nicht nur erhalten, sondern auch ausbauen konnte. Auch im letzten Jahre sind durch die Rotgemeinschaft wieder zahlreiche Personen unterstützt, einer noch weit größeren Anzahl ist durch Verabfolgung täglicher warmer Mittagskost der Hunger gestillt worden. Die Wandaerarbeitstätte hat im letzten Geschäftsjahr 4935 Durchreisende beherbergt und durch die Rotgemeinschaft verpflegt lassen. Obdachlose, welche im Anst übernachteten, wurden 1926 verpflegt. Die Wirtschaftskrisis und der schlechte Arbeitsmarkt machen die Rotgemeinschaft mit ihren Segnungen unentbehrlich. Möge in der Bevölkerung Zweck und Ziel der Rotgemeinschaft immer mehr bekannt werden und hieraus der Wille sich ergeben, zu helfen, soweit das jedem nur irgend möglich ist. Die Voten der Rotgemeinschaft werden in nächster Zeit mit der Werbung neuer Mitglieder beginnen. Die Beiträge sind so niedrig gehalten, daß ein jeder den Beitrag, der durch Voten abgeholt wird, zahlen kann. Wer noch in Lohn und Brot steht, treue der Rotgemeinschaft bei.

**Die Arbeitslosenzahl ist ständig im Steigen begriffen.** Die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt im Stadtkreis 1146 männliche und 592 weibliche Personen. Insgesamt sind im Arbeitsamtsbezirk Burg 2885 männliche und 736 weibliche Unterstützungsempfänger vorhanden. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen wird sich auf 4700 belaufen.

**Feuer.** Nach dem Grundriß August-Debel-Straße 2 wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit der Motorspritze schnell zur Stelle war. In der Tischlerei von Seeger waren Hobelpläne in Brand geraten. Das Feuer wurde glücklicherweise rechtzeitig entdeckt und konnte schnell beseitigt werden. Es ist wahrscheinlich durch Unachtsamkeit verursacht worden.

**Diebstahl und Unfug.** In dem Garten des Maurers Ernst Flügge, in der Feldmark Trogel, schritten Unbekannte 15 Meter Reichendraht aus der Umzäunung. Bei dem Tischlermeister Zephanec in der Oberstraße trieben Störenfriede ihr Unwesen. hängten mehrere Fensterläden aus und zertrümmerten eine Fensterläde. Derselbe Unfug wurde auch bei dem Maurer Hermann Flügge im Kaiterling ausgeführt. Die Täter sind noch nicht gefaßt.

## Dauerstiftung in Neuhaldensleben

Die erste Sitzung des Stadtparlamentes Neuhaldensleben im neuen Jahre beherrschte der Wille: Schluß mit der bisherigen Mißwirtschaft! Die reichhaltige Lagebestimmung wurde in einer Dauerstiftung erledigt. Die Sitzung leitete der Sozialdemokrat Uffrecht. Bürgermeister Bode nahm die Einführung der neu-gewählten Stadträte vor. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurden Uffrecht, Schmidt und Beduhn Stadträte. Bürgermeister Bode schloß in längeren Ausführungen die bisherige Tätigkeit des Magistrats. Die Anfeindungen der früheren Wirtschaftlichen Vereinigung, die im Magistrat die Mehrheit hatte, verloren immer mehr an Bedeutung.

Bei der Neuwahl gab der Kommunist Bartels die Erklärung ab, daß er weder für die Rechte noch für die Pflichten stimmen werde. Er wird sich bei jeder Wahl selbst vor-schlagen, was er denn auch schon tat. Sein Ziel war: Keinen Sozialdemokraten ins Präsidium. Die bürgerlichen Stadterordneten trugen aber dem parlamentarischen Brauche Rechnung, der stärksten Fraktion den ersten Vorsteher zu belassen. Uffrecht wurde dann mit allen Stimmen gegen die des Kommunisten gewählt. Welche traurige Rolle spielt doch dieser „Arbeitervertreter“ im Stadtparlament! Die Folge war, daß er in keine Kommission gewählt wurde, außer in die Geschäfts-ordnungs-Kommission. Wie er nun künftig im Interesse der Gemeindeinheit im Stadtparlament arbeiten will, wird ihm wohl selbst ein Rätsel sein.

1. stellvertretender Vorsteher wurde Keffler (bürgerlich), zweiter Sozialdemokrat Hermann, 1. Schriftführer Sozialdemokrat Reizer, 2. Schriftführer Kraft (bürgerlich), Protokollführer Magistratssekretär Schlüter.

## Die Neuwahl der Ausschüsse

brachte zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Die Gruppe „Ordnung und Sparsamkeit“ wollte der Gruppe „Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft“, die mit zwei Abgeordneten vertreten ist, absolut keine Kommissionsstühle zugestehen. Die Wortführer beider Gruppen, Raafsch und Sorgenfrei, warfen sich ohne Scheu gegenseitig ihre früheren Regierungssünden vor. Die erste Gruppe enthielt sich dann auch, so bald die Wahl beantragt wurde, der Stimme. Die sozialdemokratische Fraktion sah nicht ein, warum die Arbeit nicht auf eine breitere Grundlage gestellt werden sollte. Sie gab dann den Mitgliedern der „Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft“ ihre Stimme, so daß sie in mehreren Kommissionen Sitze bekamen. Der Kommunist spielte bei der Wahl der Ausschüsse den Ritter von der traurigen Gestalt. Er stimmte einfach gegen alles.

Auch die Dauerzuschüsse wurden alle gewählt. Eine größere Aussprache brachte die Wahl des Fürsorgeaus-schusses. Der sozialdemokratische Bürgermeister Müller sprach allen Ausschüssen für ihre mühevolle Arbeit wärmsten Dank aus. Die Wahl der Schiedsmänner ergab Wiederwahl der früheren Mitglieder Schmidt und Hubbe.

Am Schluß dieser Wahl wurde ein Antrag der Gruppe „Ordnung und Sparsamkeit“ beraten, daß sämtliche Kommissionsmitglieder künftig auf ihre Sitzungsgelder verzichtet werden sollen. Also hier wollte man zu sparen anfangen! Die Antragsteller erklärten auch, wenn der Antrag nicht angenommen wird, werden wir keine Sitzungsgelder mehr annehmen. Alle Mitglieder dieser Gruppe können aber auch bestimmt darauf verzichten, einigen soll es aber trotzdem schon wieder leid tun. Der Antrag wurde einstimmig der Finanzkommission überwiesen.

Die Entlastung der Rechnungen der Kammereilasse, Bede-anstaltsklasse und Begräbnis-Kasse für 1926 und 1927 erfolgte mit 13 gegen 8 Stimmen der Gruppe „Ordnung und Sparsamkeit“. Immer und immer wieder wurde gepumpt, nichts wurde getan, um den Etat auszugleichen. Treffend sagte Stadterordneter Sorgenfrei, der früher mit von dieser Gruppe war, daß heute ein anderes System herrsche,

so daß Zustände von früher nicht wieder eintreten können. Seine Gruppe und auch der Kommunist stimmten Entlastung zu.

Für die Fortkassenrechnung 1927 wurde einstimmig Entlastung erteilt. Bei dieser Gelegenheit hielt der neue beständige Stadtrat Dr. Sieß seine Jungferrede. Obwohl er Magistratsmitglied ist, versuchte er in einer versteckten Form, den Deputierten des Fortweizens, Müller, anzugreifen. Die Antwort, die er bekam, wird er sich hoffentlich merken.

Danach wurde der Eingemeindung von Güten und Planzen, die teilweise nach Neuhaldensleben und teilweise nach Hilderleben durchgeführt wurde, einstimmig zugestimmt. Dem Antrag, der nach Hilderleben Eingemeindet, nach Neuhaldensleben zu kommen, wurde demnach Rechnung getragen. Einstimmig beschlossen wurde auch, die Mehrbelastung der Straßenbeleuchtung in Höhe von 2000 Mark aus den Einnahmen des Werkes zu decken. Die jetzige Einschränkung der Beleuchtung soll beibehalten werden.

Den Schluß der Verhandlungen bildete die Aufnahme einer Anleihe von 400 000 Mark. Die „notwendigsten“ betonte Sozialdemokrat Reuz. Die Gruppe „Ordnung und Sparsamkeit“ war natürlich dafür nicht zu haben. Sie waren es eben gewohnt, zu nehmen, aber nicht dafür zu sorgen, woher es kommen könnte. Bei der Abstimmung enthielt sich diese Gruppe der Stimme.

## Aus den Schönebecker Gerichtshäfen

### Die verhängnisvolle Abschiedsfeier.

Eine Abschiedsfeier unter jungen Leuten. Ohne Bier geht's dabei nicht ab. Auf ein Glas mehr oder weniger kommt es dann nicht an.

So in richtiger Stimmung wurde dann der Heimweg angetreten. Sungen ging es die Friedrichstraße in Schönebeck hinunter, wo man sich verabschiedete. Der Arbeiter Richard Sch. blieb allein und in einem Dorweg suchte das getrunken Bier einen Ausweg. Das paßte dem Pöbeld nicht, der laut bellend den Fremdling anklaffte. Um ihn zu beruhigen, trat er mit dem Fuße gegen das Tor, womit er das Gegenteil erreichte, lauter und wütemer klaffte der Hund.

Eine in der Nähe stehende Polizeistreife hörte das und wollte den Uebelthäter feststellen. Da er keine Ausweispapiere hatte, sollte er zur Wache mitgehen. Das tat er dann auch, bis er plötzlich sein Heil in der Flucht suchte, was aber nur teilweise gelang. Er mag wohl nicht ganz zart angefaßt worden sein, das



**Kaiser's Kaffee** d. rfd. **bieleiger!** **5% RABATT IN MARKEN**

**Kaiser's Kaffee** wieder 20 Pf.

**FILIALEN:**  
Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 107a  
Magdeburg-Wilhelmstadt, Große Diesdorfer Straße Nr. 31  
Burg, Markt Nr. 2

**KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT** ÜBER 1000 FILIALEN



Der Verantwortliche, den Beamten darauf aufmerksam zu machen: Wir rechnen mal später ab, wenn er in Bibil fäme.

Das ist ohne Zweifel eine Richtigkeits. Der Angeklagte gibt das meiste zu und verspricht, sich nicht wieder zu dergleichen Handlungen hinsetzen zu lassen. Er erhält eine Gesamtdeliktstrafe von 60 Mark, die Hälfte dessen, was der Amtsanwalt beantragt hatte.

**Er wollte ins Gefängnis.**

Land und Leute hat der Schlosser Ernst St. aus Halberstadt kennengelernt. Die „Tippelei“ hat ihn mit vielen Gegenden unferes Landes bekanntgemacht. Jahrelang arbeitslos, erinnerte er sich, auch früher einmal in Schönewald gearbeitet zu haben. Nun dachte er, dort wieder Arbeit zu finden. Die Eisenbahn brachte ihn nach Magdeburg, von dort „walzte“ er nach Schönebeck. Was er suchte, fand er nicht und was er noch besaß, war durch die Bahnfahrt verbraucht. In einer Gastwirtschaft bat er um Unterstützung. Damit war es um ihn geschehen. Er wurde „eingelocht“ und verlangte seine Aburteilung. Das wurde ihm gemährt. Er leugnete nichts, gab auch zu, daß er schon 8 Tage dazum in Zeit in Thüringen „abgemacht“ habe. Auf 14 Tage Haft lautete das Urteil.

**Alte und große Märkte**

**Berliner Getreidebörsen.**  
Die Berliner Produktionsbörsen war am Montag ungewöhnlich zahlreich besucht, da viele Händler aus der Provinz anlässlich des am Dienstag in Berlin stattfindenden Deutschen Saatensammlers bereits in der Reichshauptstadt eingetroffen sind. Trotzdem war der Geschäftverkehr sehr wenig reger. Bei kleinem Angebot von Weizen und Roggen herrschte für Roggen wenig Kaufkraft. Lediglich im promptem Weizen konnten einige Umsätze zu fast unveränderten Preisen erfolgen. Am Markt der Belegschäfte waren bereits die Anfangsnoteierungen rückläufig und schwächeren sich im Verlauf der Börse weiter ab. Regl konnte keinen Preisstand im allgemeinen festhalten. Hier und da verzeichnete die Märkte sogar die Preise herabzusetzen, was ihnen aber bei ziemlich mäßiger Kaufkraft des Konsums nicht gelang. Auch am Getreidemarkt erfolgten nur verhältnismäßig geringfügige Umsätze, wobei die Preise sich etwa auf der Höhe der letzten Notierungen bewegten.

**Notierungen am 20. Januar ab mittlicher Station in Markt:** Weizen 245-248, Roggen 133-135, Braugerste 178-192, Futter- und Industriegetreide 180-188, Hafer 133-141, Ioko Reis Berlin - Weizenmehl 20,75-35,25, Roggenmehl 22,00-24,00, Weizenmehl 10,00-10,50, Roggenmehl 8,50-9,00.

**Handelsstrichliche Preisnotierungen:** Weizen: März 265,50-264 Brief (Sortir 265), Mai 276,50-274,50 Brief (277). Roggen: März 175,50-173,50 (176,50), Mai 186,50-184,50 (185,50). Hafer: März 151-150,50 (151,25), Mai 161 plus Brief (160).

**Magdeburger Zuckerbörsen vom 20. Januar**  
Als Terminpreise für Weizenfrei Seeschiffreise Hamburg für 30. und 1. Grad wurden genannt: per Januar 8,70 B., 8,60 G.; Februar 8,70 B., 8,60 G.

**Großhandelspreise vom 21. Januar im Hallenbau**

|                      |           |                |   |             |             |
|----------------------|-----------|----------------|---|-------------|-------------|
| Kartoffeln, 50 kg    | 8,00-5,00 | Tomaten, ausl. | 50 kg                                     | 40,00-60,00 |             |
| Wurzeln, gelb u. rot | 50 kg     | 2,00-3,00      | Zwiebeln, trockne                         | 50 kg       | 2,50-3,00   |
| Blumenkohl           | 100 Stk.  | 25,00-30,00    | Äpfel (Zapfen)                            | 50 kg       | 12,00-20,00 |
| Braunkohl in Staub   | 50 kg     | 6,00-7,00      | Äpfel (Birnengattung)                     | 50 kg       | 10,00-12,00 |
| Braunkohl, gehakt    | 50 kg     | 18,00-22,00    | Birnen (Zapfen)                           | 50 kg       | 15,00-20,00 |
| Rotkohl              | 50 kg     | 18,00-22,00    | Birnen (Birnengattung)                    | 50 kg       | 10,00-15,00 |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 200er                              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 120er                              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 80er                               | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 40er                               | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 20er                               | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 10er                               | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 5er                                | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 2er                                | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1er                                | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2er                              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/4er                              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/8er                              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/16er                             | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/32er                             | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/64er                             | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/128er                            | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/256er                            | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/512er                            | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1024er                           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2048er                           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/4096er                           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/8192er                           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/16384er                          | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/32768er                          | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/65536er                          | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/131072er                         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/262144er                         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/524288er                         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1048576er                        | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2097152er                        | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/4194304er                        | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/8388608er                        | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/16777216er                       | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/33554432er                       | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/67108864er                       | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/134217728er                      | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/268435456er                      | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/536870912er                      | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1073741824er                     | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2147483648er                     | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/4294967296er                     | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/8589934592er                     | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/17179869184er                    | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/34359738368er                    | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/68719476736er                    | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/137438953472er                   | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/274877906944er                   | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/549755813888er                   | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1099511627776er                  | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2199023255552er                  | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/4398046511104er                  | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/8796093022208er                  | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1759218644416er                  | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/3518437288832er                  | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/7036874577664er                  | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/14073749153328er                 | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/28147498306656er                 | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/56294996613312er                 | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/11258999322624er                 | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/22517998645248er                 | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/45035997290496er                 | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/90071994580992er                 | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/180143989161984er                | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/360287978323968er                | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/720575956647936er                | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1441151913295872er               | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2882303826591744er               | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/5764607653183488er               | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/11529215306367968er              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/23058430612735936er              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/46116861225471872er              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/92233722450943744er              | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/184467448911887488er             | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/368934897837774976er             | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/737869795675549952er             | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1475739591511099904er            | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2951479183022199808er            | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/5902958366044399616er            | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/11805916732088799232er           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/23611833464177598464er           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/47223666928355196928er           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/94447333856710393856er           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/18889466773420797712er           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/37778933546841595424er           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/75557867093683190848er           | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/151115734187366381696er          | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/302231468374732763392er          | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/604462936749465526784er          | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1208925873999311053568er         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2417851747998622107136er         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/4835703495997244214272er         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/9671406991994488428544er         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1934281398398896857088er         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/3868562796797793714176er         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/7737125593595587428352er         | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/15474251187111752566704er        | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/30948502374223505133408er        | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/61897004748447010266816er        | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/123794009496894020533632er       | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2475880189937880410672704er      | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/495176037987576082135440er       | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/990352075975152164270880er       | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1980704151950304324541760er      | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/3961408303900608649083520er      | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/7922816607801217298167040er      | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/15845633215602434596334080er     | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/316912664312048691926681600er    | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/633825328624097383853363200er    | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/1267650657248194767706726400er   | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/2535301314496389535413452800er   | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/5070602628992779070826905600er   | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/101412052579855581416538112000er | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/202824105159711162833076224000er | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     | 8,00-10,00     | Äpfel, 1/405648210319422325666152448000er | 1 Riste     | 1,00-2,00   |
| Wasserkohl           | 50 kg     |                |   |             |             |